



Kirche mit Anderen

weite Horizonte in Mecklenburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie halten die Broschüre „Kirche mit Anderen – weite Horizonte in Mecklenburg“ in der Hand. Sie wurde von der mecklenburgischen Arbeitsgruppe „Kirche der Freiheit“ erarbeitet und möchte Sie inspirieren.

„Kirche für Andere“ zu sein, hat unser Selbstverständnis als Kirche in vielen Jahrzehnten in guter Weise geprägt. Stellvertretend für jene die Stimme zu erheben, die sonst kein Gehör finden, diakonisch für Menschen in Not einzutreten – all das war und bleibt wichtig.

Zu den Herausforderungen unserer Zeit gehört es nun aber, die vielen Menschen in Mecklenburg mit dem Evangelium zu erreichen, die – noch – nicht in Verbindung zur Kirche leben. Damit dies gelingt, wird es wichtig sein, „die Anderen“ noch stärker als bisher als selbständiges Gegenüber in ihrer eigenen Welt, ihrer eigenen Lebens- und Verstehensweise wahrzunehmen und partnerschaftlich mit ihnen zu leben und die Kirche von morgen zu gestalten.

Wir können dies ohne Sorge um unsere Selbsterhaltung tun, denn der weite Horizont, der sich damit eröffnet, ist Gott selbst, der mit uns wandert. Er baut seine Kirche. Wir sollen uns von ihm formen und bewegen lassen. „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Röm 8,14)

Die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs begrüßt die Arbeit der Gruppe „Kirche der Freiheit“. Sie unterstützt das Ziel, Impulse für Veränderungsprozesse in unserer Kirche auf dem Hintergrund des EKD-Reformprozesses zu geben.



**Dr. Andreas von Maltzahn,
Vorsitzender der Kirchenleitung
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs**

Vorwort	3
Einleitung	6
Beispiele für exemplarische Orte	
Kirche öffnet Erlebniswelten	8
Kirche gestaltet Festkultur.....	14
Kirche bildet: Erwachsen glauben	18
Exkurs: TEO - Tage ethischer Orientierung	21
Kirche bildet: Kindertagesstätten und Schulen.....	22
Kirchgebäude als Lernorte.....	26
Kirche kommt zu Besuch	28
Kirche feiert im Rhythmus des Lebens	30
Kirche lässt sich sehen und hören	32
Kirchenräume anders erleben.....	36
Exkurs: Die Jugendkirche in Rostock	39
Kirche öffnet Räume für Andere	40
Kirche ist politisch aktiv	44
Kirche geht auf die Straße	48
Kirche ist sozial	52
Kirche ermöglicht Dialog.....	56
Impressum	59

*Stellen Sie sich vor, es ist Kirche, und alle wollen wissen, was da los ist.
Stellen Sie sich vor, Sie suchen Mitstreiter, und es werden jeden Tag mehr.
Stellen Sie sich vor, jemand kommt mit einer wunderschönen Idee zu Ihnen, und Geld, Leute und Zustimmung des Kirchgemeinderates sind kein Problem.*

Wir haben danach gesucht und sind unter dem weiten Horizont Mecklenburgs fündig geworden. Das gibt es hier bei uns – und noch viel mehr! Diese Broschüre möchte etwas davon zeigen und den Blick zu den Horizonten lenken. Die Beispiele sind stellvertretend ausgewählt. Das Gelingende in unserer Kirche soll wahrgenommen werden.

*Gottes Mission ist der Ausgangspunkt von Kirche.
Der Heilige Geist ist Bewegung und bringt die Kirche auch als Institution auf den Weg. In dieser Dynamik begegnet Kirche den Anderen, die ebenfalls unterwegs sind.
Das Evangelium zu den Menschen bringen – das ist die Zielrichtung der Mission Gottes. Gott selbst ist der weite Horizont – auch in Mecklenburg. Das fordert heraus, das ermutigt und das entlastet vor allem.*

Als Landeskirche, getragen von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Kirchgemeinden und Gemeindegliedern, wollen wir mit Menschen in Kontakt kommen, mit Menschen in unserer Umgebung. Die gute Nachricht, dass Gott selbst Mensch geworden ist, suchen wir zu bezeugen. Wir erwarten das Wirken Gottes mitten unter uns. Sein Geist schafft Veränderung, die uns und unserer ganzen Welt Not tut.

Darum versuchen wir, das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Darum versuchen wir, Grenzen zu überwinden. Wir wünschen uns, dass keine Altersgruppe, kein Milieu in unserem Umfeld außen vor bleibt. Soweit es an uns liegt, wollen wir Brücken bauen.

Die belebende Kraft des Glaubens für das tägliche Leben wollen wir bezeugen. Wir wollen zeigen, wovon wir leben, was uns kostbar ist. Wir wollen uns als einzelne und als Gemeinde in unserer Gesellschaft gemeinsam engagieren und miteinander feiern – verwurzelt im Glauben und klar in der Sache, mit einem Wort: radikal und fromm.

Angeregt durch den EKD-Reformprozess „Kirche der Freiheit“ bildete sich unter der Leitung des früheren Landesbischofs Hermann Beste eine Arbeitsgruppe. Sie hat sich beim Gespräch und dem Erstellen dieses Materials für ein exemplarisches Vorgehen entschieden – das heißt für den Mut, unvollständig zu sein. Exemplarisch heißt aber auch, sich etwas abgucken dürfen, sich inspirieren und ermutigen lassen ohne zu bedrängen: ‚Wunderbar, was die können‘. Jede und jeder ist ermuntert, die Erfahrungen anderer für die eigene Situation weiter zu denken.

In der Broschüre finden sich 14 unterschiedliche Themen. Kriterien bei der Auswahl waren, ob diese Projekte

- Grenzen überwinden und der Entfremdung des Lebens entgegenwirken;
- die Lebenswelt und Glaubenswirklichkeit verbinden;
- nach der Relevanz des Glaubens fragen;
- gemeinschaftsbildend wirken und zugleich den Selbstwert des Einzelnen betonen;
- gemeinsame Interessenlagen sichtbar machen und Partizipation ermöglichen;
- Kontakte zu Menschen knüpfen, die bisher kaum im Blick waren und Ausstrahlungskraft entwickeln.

Zu jedem Thema sind Ziele, Voraussetzungen und Entwicklungspotentiale formuliert. Ausführlicher dargestellt werden Beispiele und Projekte – angereichert mit Stimmen, Fotos, Internetadressen und Literaturempfehlungen.

Diese Impulse regen an, die eigenen Entscheidungen für Tun und Lassen zu klären, und können ermutigen, Nachfragen und Eigenes zur Diskussion zu stellen. Kirchenkreis-Kongresse sollen im „Jahr der Taufe 2011“ eine Kommunikation über gelingende, ausstrahlungsstarke Formen kirchlichen Handelns befördern. Lassen Sie sich überraschen.

Das Evangelium zu den Menschen bringen – das heißt auch, das Gespräch miteinander suchen. Wir sind gespannt auf Ihre Projekte, Meinungen und Anregungen.

**Arbeitsgruppe „Kirche der Freiheit“
in der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Mecklenburgs**

„In protestantischer Lesart gibt es keine Sakralräume. Sie stellen sich allenfalls ein, gleichsam im Wochentakt. Außerhalb ihrer Nutzung ist eine evangelische Kirche ein werktäglicher Vorratsraum für den Sonntag.

Nur dann, wenn sich die ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ in einer Kirche einfindet und den dreieinigen Gott liturgisch zur Darstellung bringt, dann entsteht so etwas wie ein geheiligter Raum.“



Prof. Thomas Klie
Praktischer Theologe aus Rostock
Foto: Bernogemeinde Schwerin

Kirche öffnet Erlebniswelten

Ziele

- Kirche geht partiell oder dauerhaft dorthin, wo Menschen – Einheimische und Touristen – Freizeit und Lebenszeit verbringen
- Sie begreift das Freizeitverhalten als eine ernst zu nehmende Ressource
- Gemeinden installieren neue Kontakte und erreichen Zielgruppen, die sie sonst schwer erreichen
- Gemeinden agieren nahe bei den Menschen vor Ort
- Ihre Arbeit wird außerhalb der kirchlichen Orte wahrgenommen
- Kirche ist in der nichtkirchlichen Öffentlichkeit präsent
- Kirche ist als Kooperationspartnerin erkennbar
- Der Freizeitbereich kann nicht von antidemokratischen Kräften besetzt werden

Voraussetzungen

- Eigene Ressourcen und Kompetenzen kennen und nutzen
- Lebensumfeld und Freizeitverhalten der Menschen wahrnehmen und analysieren
- Herausfinden: Wann haben Menschen Zeit und sind offen für Kirche?
- Ihre Erwartungen und Themen finden, die Rückbindung an den Lebensalltag möglich machen

- Differenzieren: Was ist sinnvoll in der eigenen Region?
- Zielgruppengenau sein bei den Angeboten
- Entsprechend ihrer Interessenlage Menschen unterschiedlicher Milieus zur Beteiligung einladen
- Vernetzung mit nichtkirchlichen Institutionen (Kommunen, Ministerien, Tourismusverband, Freizeitträgern)
- Als Kooperationspartner Synergieeffekte nutzen

Entwicklungspotential

- Durch sensiblen Umgang mit der kulturellen und sozialen Umwelt die eigene Wahrnehmung schärfen
- Zugänge zu Glauben und Kirche durch individuelle Kontakte eröffnen
- Berührungängste überwinden
- Gewinnende Kommunikation und gelingendes Projektmanagement
- Lebendige Brücken zu neuen Zielgruppen bauen
- Die Integrationskraft gemeinsamer Aktivitäten nutzen
- Mit Geselligkeit und Interaktion das lebendige Zusammenleben der Menschen fördern



Franziska Roeber
Theologiestudentin in Rostock
Foto: Meyer

Interview

Frau Roeber, die Universitätskirche ist eine Klosterkirche?

Ja, die Kirche ist Teil des ehemaligen Klosters zum Heiligen Kreuz. Sie ist ein Kleinod der Backsteingotik. In ihr werden Gottesdienste gefeiert, Tagzeitengebete und Andachten gehalten – wie vor 700 Jahren, als hier Zisterzienserinnen zu Hause waren. Kultur hat hier einen Ort und ebenso das liturgische Lernen der Studierenden der Theologischen Fakultät.

Ist denn von den klösterlichen Traditionen des Mittelalters noch etwas zu spüren?

Ordensfrauen leben nicht mehr im Kloster. Es ist seit langem Museum. Aber der schöne gotische Kirchoraum lässt noch immer viel von seiner Bedeutung für die Ordensschwestern des 12. Jahrhunderts und von seiner Funktionsweise entdecken. Als Studierende der Theologischen Fakultät haben wir mit Professor Thomas Klie eine „liturgische Inszenierung“ entwickelt, um davon zu erzählen. Wenn wir dabei als Nonnen verkleidet und mit Kerzen in den Händen durch die Kirche schreiten, erwacht Geschichte zum Leben. Für Gäste und für uns selbst ist das ein tiefes Erlebnis. Ich kann mir diese Art von Kirchenführung auch in anderen Kirchen gut vorstellen.

Zahlreiche Touristen besuchen die Klosterkirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Rostock. Sie haben sehr unterschiedliche Interessen, aber eine grundsätzliche Neugierde auf den Kirchoraum verbindet sie. Und: Sie sind aufgeschlossen für die historische und gegenwärtige Funktion seiner Einrichtungsgegenstände.

Dieses Interesse soll ernst genommen und die Offenheit genutzt werden, entschieden Studierende der Theologischen Fakultät gemeinsam mit ihrem Professor für Praktische Theologie, Dr. Thomas Klie. Und weil die Klosterkirche mehr ist als eine Ansammlung kunsthistorischer Schätze, die man bestaunt und die doch immer ein bisschen fremd bleiben, erschließen die Studierenden den Besuchern den gotischen Kirchoraum über die aktuelle Nutzung hinaus. Sie ermöglichen ihnen damit gleichzeitig

einen Zugang zum liturgischen Handeln der Kirche.

Es entstand die Idee von einer Kirchenführung anderer Art: Eine liturgische Inszenierung. Sie erzählt viel mehr von der Kirche, als es historische Daten je könnten.

Interessierten Besuchergruppen wird vermittelt:

- eine erweiterte Raumwahrnehmung, die über die kognitive Auseinandersetzung hinausgeht; auch für die Studierenden ergibt sich daraus eine neue Selbst- und religiöse Raumerfahrung
- die Klosterkirche wird über die genuine Funktion ihres Inventars erschlossen und durch Wort und Handlung in Szene gesetzt

- die Beziehung zwischen Raum/Rauminventar und religiös-kulturellem Leben, von dem die Kirche in ihrer vorfindlichen Gestalt Zeugnis gibt, wird den Besuchern nahegebracht
- die liturgische Kompetenz der christlichen Kirche wird im Zusammenspiel mit der Schönheit des gotischen Kirchraumes lebendig

Für die Konzeption der Begehung suchten die Studierenden zunächst nach dem besonderen Merkmal dieser Kirche. In diesem Fall ist das die Nutzung als Klosterkirche durch Zisterzienserinnen. Danach bestimmten sie bedeutsame Objekte der Innenausstattung: Gemälde, Altäre, Kreuzgruppe und Reliquie, Grabplatten, Kanzel und Orgel. Sie trugen historische Informationen zusammen und hielten im Blick auf die Funktion des jeweiligen Gegenstandes etwas für das religiöse und kulturelle Leben fest. Zuletzt entwickelten sie gemeinsam dramaturgische Ideen.

Aus den Vorarbeiten entstand eine Kirchenführung, die für Besucher und Beteiligte zum Erlebnis wird:

Die Besucher sitzen in den Bankreihen. Eine CD mit gregorianischem Frauengesang erzeugt einen meditativen Raumklang. In dieses Klangfeld hinein werden die Gäste vom Leseputz aus begrüßt. Der/die Sprecher/in stellt sich und die Kirche vor. Inzwischen schreiten zwei in weiße Gewänder mit Skapulier gehüllte ‚Ordensfrauen‘ durch den Mittelgang zur ersten Station der Kirchenführung: dem Bildnis der Klosterstifterin Königin Margarete. Das Gemälde wird zeitgleich durch den Sprecher erläutert. Die beiden Akteurinnen tragen Kerzen in ihren Händen. Sie schreiten weitere Stationen ab: Sie legen Blumen vor Grabplatten nieder, decken den Altar mit Abendmahlsgeräten. Sie predigen andeutungsweise von der Kanzel. Alle Handlungen und Stationen werden mit kurzen Erklärungen und Geschichten begleitet. Die liturgische Inszenierung dauert unge-



Sie schlüpfen bei der liturgischen Inszenierung in Nonnengewänder: die Theologiestudentinnen Franziska Roeber (l.) und Anika Grünwald.

Foto: Meyer

fähr 20 Minuten.

Die Studierenden treten auf experimentelle Weise mit Kirchenfernern in Interaktion. Sie erschließen ihnen die Bedeutung des

Kirchenraumes. Sie sind aktiv an der Entwicklung und Ausführung der liturgischen Inszenierung beteiligt. Die gemeinsame Arbeit am Projekt bringt allen Beteiligten Traditionen monastischen und kirchlichen Lebens nahe. Sie werden sensibilisiert für einen differenzierten Umgang mit dem Kirchgebäude und seinem Inventar und für den liturgischen Vollzug. Sie schlagen eine lebendige, anschauliche Brücke zu den Besuchern und erreichen mit der interessanten Gestaltung unterschiedliche Zielgruppen. Sie deuten Menschen geistliche Handlungen und nehmen den Bildungsauftrag der Kirche wahr. Sie bauen zugleich Schwellenängste gegenüber der liturgischen Praxis der Kirche ab.

Besuchende nehmen die Klosterkirche differenzierter wahr. Kirche macht deutlich, dass religiöse Traditionen eine eigene Faszination besitzen und ihre spirituelle Kraft auch heute nachvollziehbar und einladend ist.

Die Theologische Fakultät der Universität Rostock ist in der nichtkirchlichen Öffentlichkeit präsent. Sie wurde zur Ansprechpartnerin für die lokale Tourismusinformation und Stadtführer.

Der finanzielle Aufwand ist gering. Er beschränkt sich auf das Equipment. Erfahrungsgemäß fallen freiwillige Spenden für einen vorweg bestimmten Zweck gut aus.

Pirina Kittel

Weitere Information:
Theologische Fakultät Rostock

Ansprechpartner:
Prof. Thomas Klie
Schwaansche Straße 5
18055 Rostock
Telefon: 0381 3754740
thomas.klie@uni-rostock.de

Link:

Universität Rostock: www.uni-rostock.de

Weitere Modelle und Projekte



Die ‚Kirche am Ufer‘ lud Besucher auf der Buga 2009 Schwerin ein.
Foto: Meyer

Kirche beteiligt sich an Veranstaltungen von Land und Kommune

- Sport- und Freizeitbereich: zum Beispiel Hansesail
- Gemeinden installieren ‚Kirche auf Zeit‘: Kirche am Ufer auf der BUGA in Schwerin oder der Weidendom bei der IGA in Rostock
- Landeserntedankfest

Kirche agiert mit besonderen Aktionen in Tourismusregionen

- Initiative: Tritt ein! – die Kirche ist offen
- Kirche St. Marien Rostock: Café Marientreff
- Urlaubszentren: Vorlesezelte, Sommerpuppentheater, Kirche aus dem Campingplatz
- Aktiv in Nationalparks: Entwicklung von Pilgerwegen zusammen mit Umwelt- und anderen Akteuren vor Ort im Kirchenkreis Stargard
- Innenstadtgemeinden Wismar: Nacht der offenen Kirchen

Weitere Information:

Initiative: Tritt ein! – Die Kirche ist offen

Amt für Gemeindedienst

Ansprechpartner: Kersten Koepcke,
Beauftragter für Kirche und Tourismus

Domplatz 12, 18273 Güstrow

Telefon: 03843 685203

k.koepcke@afg.ellm.de



Nacht der offenen Kirche

Ev.- Luth. Kirchgemeinde Wismar St. Nikolai

Ansprechpartner: Pastor Roger Thomas

Spiegelberg 14, 23966 Wismar

Telefon: 03841 213624

nikolai-wismar@kirchenkreis-wismar.de

Seebrückengottesdienst und Kirche auf dem Campingplatz

Kirchgemeinde Kühlungsborn

Ansprechpartner: Propst Matthias Borchert

Schloßstraße 19, 18225 Kühlungsborn

Telefon: 038293 17261

kuehlungsborn@kirchenkreis-rostock.de



Kirchgemeinde und Stadt Kühlungsborn feiern gemeinsam den jährlichen Seebrückengottesdienst.

Foto: Borchert

Pilgerwege

Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Kirchenkreis Stargard

Ansprechpartnerin: Felicitas Rohde-Schaeper

2. Ringstraße 203, 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0395 5666062

ast-nb@evjume.de



Vorlesestunde im Kirchengzelt auf dem Campingplatz Kühlungsborn.

Foto: Borchert

Baumkirche JODOKUS

Arche-Hof Domäne Kneese,

Lebenshilfwerk Hagenow gGmbH

Ansprechpartner: Karl-Heinz Finnern

Dorfstraße 11, 19205 Kneese

Telefon: 038876 3105014

Kfinnern@LHW-Verbund.de

Radfahrerkerche in Pantlitz

Kirchgemeinde Ahrenshagen

Ansprechpartner: Pfarrer Klaus-Dieter Hirte

Altes Dorf 10, 18320 Ahrenshagen

Telefon: 038225 223

ahrenshagen@kirchenkreis-stralsund.de

Link:

Radfahrerkerche Pantlitz

www.kirche-ahrenshagen.de/pantlitz/

„Ich freue mich, dass es uns mit dem Adventsmarkt gelungen ist, vielen Menschen ins Bewusstsein zu rufen, dass wir zu Weihnachten in erster Linie Christi Geburt feiern. Es ist schön, wie wir bei Festen und Jubiläen durch unsere Aktionen helfen, Schwellenängste gegenüber der Kirche zu überwinden.“



Prof. Hermann Brause
Diplomgeologe
Rentner aus Parchim
Foto: Privat

Kirche gestaltet Festkultur

Ziele

- Kommunikationsmöglichkeiten schaffen, Berührungsängste abbauen, der Isolation und Vereinsamung in der Gesellschaft entgegenwirken, generationsübergreifende Begegnung fördern
- Unterbrechungen des Alltags erlebbar machen, Fest- und Feierkultur gestalten, liturgische Kompetenz der Kirche bei kommunalen Festen einbringen, inhaltliche Tiefe eröffnen
- Rhythmus des Kirchenjahres bewusst machen und seine Bedeutung in Bezug auf das Leben der Menschen erschließen
- Kirche wird klar erkennbar als zivilgesellschaftlicher Akteur in Zusammenarbeit mit Kommunen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren
- im positiven Sinn öffentliche Plätze „besetzen“: den Tendenzen entgegen wirken, den Bereich Festkultur von rechtsradikalen Kräften vereinnahmen zu lassen

Voraussetzungen

- Offenheit im öffentlichen und kirchlichen Bereich, Kommunikation zwischen den Verantwortungsträgern
- genaue Bedarfs- und Milieuanalyse
- Reflexion des eigenen Profils

- Formen finden, das eigene Profil in die Festkultur einzubringen
- im Blick auf die Rolle als Veranstalter bei kooperativer Struktur die Grenzen reflektieren

Entwicklungspotential

- Zivilgesellschaft und positives Lebensgefühl stärken, weniger empfänglich machen für demokratiefeindliche Bestrebungen
- ehrenamtliches Engagement fördern
- Bewusstsein entwickeln für Inhalt der Feste
- Zusammenarbeit vertiefen mit Kommunen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren, eigenes Profil schärfen, Vitalisierung der Gemeinde



Kerstin Häger
Mitarbeiterin im Kulturamt,
Stadtverwaltung Parchim
Foto: Privat

Der Adventsmarkt in Parchim

Interview

Frau Häger, was ist für Sie das Besondere am Parchimer Adventsmarkt?

Das Zusammenwirken vieler, ob ehrenamtliche oder hauptamtliche Mitarbeitende auf unkomplizierte Art und Weise trägt zum Gelingen des Marktes und seiner besonderen Atmosphäre bei. Es ist ein kleiner, aber besinnlicher Höhepunkt mit vielen kulturellen Angeboten in der sonst so hektischen

und kommerziellen Vorweihnachtszeit.

Wie hat sich Ihr Bild von der Kirche durch die Zusammenarbeit geändert?

Es gab im Vorfeld schon eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vertretern der Kirchen in Parchim. Durch diese gemeinsamen Aktionen hat sich das weiter positiv vertieft.

Der Parchimer Adventsmarkt findet jeweils am 2. Adventswochenende von Freitag bis Sonntag als eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt Parchim (Stadtverwaltung) und der Kirchgemeinde statt. Die Kirchgemeinde (Pastor) leitet die Organisationsgruppe.

Nachdem verschiedene kommerzielle Weihnachtsmärkte in Parchim von der Bevölkerung nicht angenommen wurden, hat die Kirchgemeinde die Stadt eingeladen, den Markt in der Kirche und um die Kirche herum zu gestalten. Dabei prägen seit 2002 zwei christliche Leitgedanken den gesamten Markt: die Weihnachtsgeschichte wird in kulturellen Beiträgen (Musik und Ausstellung) in der Kirche deutlich gemacht, und der gemeinnützige Aspekt steht bei allen Aktivitäten im Vordergrund. In der Kirche gibt es so jeweils eine thematische Ausstellung zum Weihnachtsgeschehen und zu jeder vollen Stunde ein musikalisches Adventsprogramm der Parchimer Musikvereine, Schulen und Kindergärten.

Vor der Kirche stellt die Stadt Buden auf, die durch die Kirchgemeinde den Vereinen und kooperativen Händlern zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Die Verkaufserlöse dieser Adventsbasarbuden dienen der Finanzierung von gemeinnützigen Vereinsprojekten in Parchim, beispielsweise des Baufördervereins der Kirche. Ergänzt wird das Angebot durch drei Fahrgeschäfte, eine Losbude und Ponyreiten. Im nahe gelegenen Zinnhaus (Bürgerhaus) gibt es zahlreiche unentgeltliche Angebote für Kinder, die von der Vereinskordinatorin für Parchim organisiert werden.

Das Projekt wird von den Parchimern inzwischen als ihr Weihnachtsmarkt angesehen. So kommen in den drei Tagen im Advent zwischen 3000 bis 4000 Besucher in die Kirche, wobei ungefähr 400 Ehrenamtliche zu koordinieren sind. Der Initiativgruppe, die sich auf einer Openspace-Veranstaltung der Kirchgemeinde gebildet hat, hat ihr Ziel erreicht, einen schon weitgehend sinnentleerten Brauch, wie das Veranstellen und

Besuchen eines Weihnachtsmarktes, wieder inhaltlich zu füllen und die Weihnachtsbotschaft ins Gespräch zu bringen.

Gesine Wiechert/Wulf Schünemann

Weitere Informationen:

Evangelisch-Luth. Kirchgemeinde Parchim, St. Marien

Ansprechpartner: Gemeindepädagogin Josefine Krause

Mühlenstraße 40, 19370 Parchim

Telefon: 03871 226140

parchim-st.marien@kirchenkreis-parchim.de

Link:

Kirchgemeinde St. Marien Parchim

www.marienkirche-parchim.de



Die Kirche steht im Mittelpunkt des Parchimer Adventsmarktes.

Foto: Pätzold

Weitere Modelle und Projekte

Kirche geht in öffentliche Räume

- Adventliches Treiben in Laage



Seit 2000 begegnen sich Einwohner aus der Region Laage auf dem adventlich geschmückten Ziegenmarkt und in der Kirche.

Foto: Claus

- Nikolausfest in Wismar



Bei der traditionellen Feier in der Kirche wird die Geschichte des heiligen Nikolaus für Kinder und auch Erwachsene lebendig.

Foto: Poley

Weitere Informationen:

Evangelisch-Luth. Christopherus-Kirchgemeinde Laage

Ansprechpartner: Pastor Thomas Kretschmann und Claus Frank
Pfarrstraße 4, 18299 Laage
Telefon: 038459 36283
laage@kirchenkreis-guestrow.de

Evangelisch-Luth. Kirchgemeinde Wismar, St. Nikolai

Ansprechpartner: Pastor Roger Thomas
Spiegelberg 14, 23966 Wismar
Telefon: 03841 213624
nikolai-wismar@kirchenkreis-wismar.de

Kirche stellt Räume für Fremdveranstaltungen zur Verfügung

- Bauernmarkt zu Erntedank auf dem Pfarrhof Wattmannshagen, veranstaltet von der Interessengemeinschaft des Dorfes



Auf dem Pfarrhof Wattmannshagen werden zu Erntedank frisch geräucherter Fisch und zahlreiche Handarbeiten angeboten.

Foto: Baumann

Kirche öffnet sich durch die Art ihrer eigenen Veranstaltungen für Außenstehende

- Brunnenfest in Wattmannshagen – ein Thema ergänzen, das mit dem Alltag der Menschen zu tun hat und geistliche Dimensionen erschließen



Gehört fest in den Dorfkalender: das Brunnenfest in Wattmannshagen.

Foto: Baumann

Weitere Informationen:

Evangelisch-Luth. Kirchgemeinde Wattmannshagen

Ansprechpartnerin: Pastorin Gesine Wiechert
Rachower Str. 49, 18279 Wattmannshagen
Telefon: 038452 20712
wattmannshagen@kirchenkreis-guestrow.de

„Der in unserer Gemeinde angebotene Glaubenskurs war genau das Richtige für mich! Mein ganz persönlicher Glaube fand dort Raum und konnte wachsen. Die Gespräche waren offen für Diskussionen, Fragen und Zweifel. Hier wurde ich ernst genommen, so wie ich bin.“



Sylke Stolte-Nagel
Industriefachwirtin
Foto: Privat

Kirche bildet: Erwachsene glauben

Ziele

- Gemeinde reflektiert ihren missionarischen Auftrag
- Gemeinde nimmt ihre Bildungsverantwortung auch für Erwachsene bewusst wahr
- Teilnehmende erleben exemplarisch, wie man als Christ und als christliche Gemeinschaft leben kann. Die Glaubensbiografien der Einzelnen können begonnen oder vertieft werden.
- Das Gespräch über Glaubensfragen wird im Kontext des Alltags geführt
- Regelmäßig gibt es in der Region das öffentliche Angebot, sich über den christlichen Glauben informieren zu können

Voraussetzungen

- genaue Bedarfs- und Milieuanalyse, um das passende Kursmodell aus einer Palette von Angeboten auswählen zu können
- Beschluss im Kirchengemeinderat und Absprachen in der Region, damit Verantwortung gemeinsam wahrgenommen wird und Leitungsstruktur geklärt ist
- Bereitschaft, über den eigenen Glauben Auskunft zu geben

- Bereitschaft zum begleitenden Gebet in der Gemeinde
- Wünschenswert: Leitungsteam aus Haupt- und Ehrenamtlichen

Entwicklungspotential

- Kirchengemeinde gewinnt Kontakt zu an Glaubensfragen Interessierten in ihrem Umfeld
- Verknüpfung von Wissen, Erfahrung und Einübung in den Glauben
- Lust, den Glauben im persönlichen Alltag und in Gemeinschaft mit anderen Christen zu leben



Dr. Jens Martin Sautter
Theologe aus Bad Vibel
Foto: Privat

Jedes Jahr zu Heiligabend wird in den fünf Christvespern im Dom zu Güstrow darauf hingewiesen: Wer Interesse an Fragen des Glaubens hat oder sich auf Taufe bzw. Konfirmation vorbereiten will, ist herzlich eingeladen zu einem Glaubenskurs. Parallel dazu gibt es eine Anzeige in der Lokalzeitung

In der Kirchgemeinde Brüel gab es den Kurs: „Christ werden – Christ bleiben“ Acht Abende mit Grundinformationen zum



In zahlreichen Kirchgemeinden in Mecklenburg können Interessierte in Gesprächskreisen mehr über den christlichen Glauben erfahren.

Foto: epd

Christ werden – Christ bleiben

„Glauben lässt sich (zwar) nicht lernen, aber ohne Lernen kann Glaube nicht sein.“

christlichen Glauben und Gespräch in kleinen Gruppen. Anschließend entschieden sich die zwei Hauskreise, sich mit weiterem Material aus dem Glaubenskurs „Emmaus“ zu beschäftigen und so offen zu sein für neue Teilnehmende.

In Wismar wurde unter dem Motto „Glaube zum Kennenlernen“ öffentlich dazu eingeladen, sein Wissen über den christlichen Glauben wie bei einem Volkshochschulkurs zu erweitern. Wer mochte, konnte sich auch auf die eigene Taufe oder die seiner Kinder vorbereiten. Ein breites Spektrum von Konfirmandeneltern, aber ebenso Menschen ohne religiöse Sozialisation nahmen dieses Angebot an.

Kennzeichen

Kennzeichen von Glaubenskursen, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden und sich bewährt haben, sind: im Gespräch sein, gemeinsam essen, Impulse der Bibel mit Lebenserfahrungen des Alltags in Beziehung bringen.

Vielfältig ist die konkrete Umsetzung. Gemeinsam ist das Bestreben, das Zeugnis des christlichen Bekenntnisses in unserer pluralen Gesellschaft zur Sprache zu bringen. Gemeinsam ist auch das Vertrauen darauf, dass Gott selbst Menschen in ihrem Herzen berührt.

Christian Höser

Weitere Informationen:

Amt für Gemeindedienst

Ansprechpartner: Landespastor Christian Höser

Domplatz 12, 18273 Güstrow

Telefon: 03843 685203

info@afg.ellm.de

Links:

Kursangebote

Emmaus

www.emmaus-kurs.net

Christ werden – Christ bleiben:

www.a-m-d.de

Stufen des Lebens:

www.reli.de

Alpha:

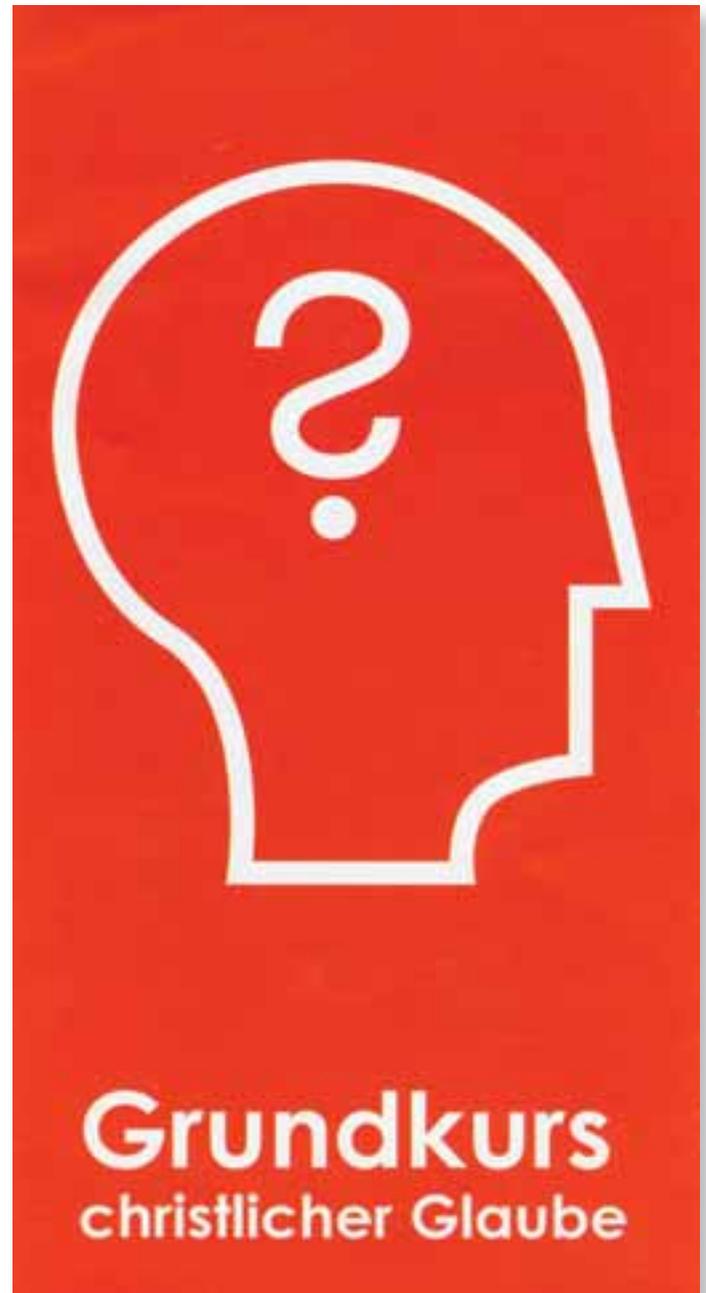
www.alphakurs.de

Kurse zum Glauben:

www.kurse-zum-glauben.de

Literatur:

Jens Martin Sautter, Spiritualität lernen, Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt des christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2005



Deckblatt: Flyer der Kirchgemeinden in der Landeshauptstadt Schwerin.

„TEO hat mich vor so manchem Blödsinn bewahrt.“
„TEO war cool, nur drei Tage, es war zu kurz, schade!“
„Tod als Thema, Tod am Straßenrand ... Wir haben darüber gesprochen – Einsicht.“
(Meinungen von Schülern)

Die Tage ethischer Orientierung, kurz TEO genannt, sind seit 1999 in Mecklenburg-Vorpommern als besondere Bildungstage ein Modell kirchlich-schulischer Kooperation mit Angeboten für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen. Das inzwischen auch in Sachsen und Bayern erfolgreich ausprobierte Modell basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz und spricht die Lebenswelten Heranwachsender an.

Bildung und Lernen – einmal anders

Die drei- und viertägigen TEO-Veranstaltungen folgen den Standards für schulkooperatives Arbeiten. Ein Schwerpunkt liegt auf gemeinsamen Fortbildungsangeboten, die für Pädagogen, kirchliche Mitarbeitende sowie Pastorinnen und Pastoren erfolgreich durchgeführt werden. Sie sind ein Teil der Wahrnehmung der kirchlichen Bildungsmitverantwortung in der pluralen Gesellschaft. Beispielsweise die Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens, nach Wertevorstellungen und Zielrichtungen, Verhaltensweisen, Verantwortlichkeiten und zum Überdenken der eigenen Positionen, Gefühle und Ziele spielen in den TEO-Veranstaltungen eine Rolle.

Während der Projektstage wird versucht, Kindern und Jugendlichen Freiräume aufzuzeigen und im Modus des Dialogs Impulse für die Orientierung im Alltag zu geben.

Immer gehen die mitwirkenden Bezugspersonen dabei von den Jugendlichen vertrauten Situationen aus: Wie finde ich meinen persönlichen Ausbildungs- und Beschäftigungspfad? Wie agiere ich im Straßenverkehr? Wie gehe ich mit Aggression und Gewalterfahrungen um? Wie engagiere ich mich für ein gerechteres Zusammenleben? Wie finde ich zu meiner unverwechselbaren Identität? Worauf kommt es für mich beim sozialen Lernen an? Was unternehme ich als Elternteil, um meiner Verantwortung gerecht zu werden?

Bei der theologischen Fragestellung spielen etwa die Schöpfungs-

verantwortung und Nächstenliebe eine wichtige Rolle – in einem Workshop zur „Endlichkeit“ betrachten die Schüler beispielsweise die eigene Vergänglichkeit, den Umgang mit Sterben und Tod. Gerade dieser letzte Schwerpunkt bedarf besonderer Aufmerksamkeit, denn hier werden Probleme angesprochen, die in Familien und in der Gesellschaft oft ausgeblendet sind.

Auseinandersetzung mit Werten

TEO hat sich zum Ziel gesetzt, durch gemeinsames Handeln zwischen verschiedenen Bildungspartnern an einer Kultur des beziehungsreichen Aufwachsens und der Werteaneignung von Kindern und Jugendlichen mitzuwirken. TEO bietet Chancen, die Alltagssituationen zu reflektieren und orientierende Lebenshilfe zu entwickeln. Die Schüler sollen ein Bewusstsein für Risiko- und Gefahrensituationen entwickeln und zu mehr Konfliktfähigkeit ermutigt werden. TEO spricht die Herzen junger Menschen an und kann Teilnehmende sensibilisieren, zu Offenheit ermutigen und zu mehr Verantwortlichkeit sich selbst und Anderen gegenüber anregen.

TEO lebt durch die Begegnung von Vertretern verschiedener Systeme, beispielsweise Schule und Kirche. Die gemeinsame Verantwortung wird wahrgenommen durch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, die Pommersche Evangelische Kirche, das Erzbistum Hamburg und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in enger Kooperation mit den Staatlichen Schulämtern.

Wolfgang von Rechenberg

TEO: Tage ethischer Orientierung



Foto: Projekt TEO

Weitere Informationen:

AG TEO im Amt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Ansprechpartnerin: Hanni Gruttmann

Bischofstraße 04, 19055 Schwerin

Telefon: 0385 59038 - 116

Info@TEOinMV.de

Link: AG TEO

www.teoinmv.de



„Als Mutter von zwei Jungen fiel die Wahl der pädagogischen Begleitung ganz bewusst auf eine evangelische Kindertagesstätte. Denn Gott und Kirche waren in meiner Kindheit kein Thema. Vielmehr kam ich eher zufällig in der Jugend damit in Berührung. Mittlerweile bin ich getauft und versuche durch Rituale, den Glauben in die Familie zu integrieren. Doch bringt das Fehlen eigener biografischer Erlebnisse Unsicherheiten mit sich.“



Michelle Ruthenberg
Sozialpädagogin in Burg Stargard
Foto: Rathke

Kirche bildet: Kindertagesstätten und Schulen

Ziele

- neue Kontakte aufbauen zu pädagogischen Einrichtungen, zu deren Kindern, Familien und Freundeskreisen; eine verbindende Kommunikationsebene schaffen
- gemeinsame Inhalte/Projekte konzipieren und gestalten; Projekte initiieren, die in den Kontext der Einrichtung passen (Angebotsvielfalt, Bildung, Begleitung ...)
- Andere zur Mitwirkung einladen; Vernetzung aufbauen und gestalten, aber zugleich Rück-Bindung ermöglichen zu kirchlichen bzw. anderen Orten und Angeboten, zu Gemeindegliedern und kirchlichen Mitarbeitenden
- Glauben wecken und das Bild von Kirche verändern: es soll von den Distanzierten und „Fernen“ anders, freundlicher und zugewandter wahrgenommen werden und eine breitere Akzeptanz von Kirche, Gemeinde und deren Repräsentanten ermöglichen

Voraussetzungen

- neue Ansätze/Konzepte im Kirchengemeinderat kommunizieren und beschließen, um institutionellen Rückhalt zu gewinnen, die Mitarbeitenden zu stärken und die Umsetzung von Projekten zu sichern
- personale Kontinuität seitens der Kirche und persönliche

Kontakte ermöglichen: „Verbundenheit in der Person“ und „Zuverlässigkeit in der Sache“

- Verbreiterung der neuen Arbeitsbasis durch Einbindung weiterer Haupt- und Ehrenamtlicher
- Einladung zur Mitwirkung von Eltern und Ehrenamtlichen nach dem Prinzip der Freiwilligkeit
- Vertrauensbasis der Kooperationspartner schaffen, etwa durch gegenseitiges Eröffnen von Räumen, Leitbildern, Konzepten usw.
- Verantwortlichkeiten klären bzw. gemeinschaftlich tragen, zum Beispiel Personal- und Sachkosten

Entwicklungspotential

- die „Sorgen um und für unsere Kinder“ kann verbindender Leitgedanke werden, der Kindern und Familien einen neuen Zugang zu Kirche und Glaube ermöglicht
- die starke Außenorientierung (Gehstruktur) nimmt besonders die sozialen Gegebenheiten der Menschen in Blick und befördert einen neuen, gemeindediakonischen Ansatz
- die missionarische Dimension kirchlicher Angebote unterliegt nicht mehr so sehr dem Zwang nach Zuwachs, sondern speist sich eher aus der Freude am gegenseitigen Interesse und am motivierten, gemeinsamen Tun



Hardi Dräger
Schulleiter der
Europaschule Grundschule-Ost
in Neubrandenburg
Foto: Privat

Kinderkreis in einer nichtkonfessionellen Kindertagesstätte

In einer nichtkonfessionellen Kindertagesstätte bietet die Kirchengemeinde wöchentlich einen Kinderkreis an. Etwa zehn Mädchen und Jungen nehmen teil. Sie werden aus verschiede-



Biblische Geschichten - Kindern lebendig nahegebracht.

Foto: Rathke

Erprobte Beispiele aus Neubrandenburg

„Sachlich gesehen gibt es für Schule und Kirche eine Aufgabe, die beide haben: sie kümmern sich um Menschen. Durch eine konstruktive Partnerschaft können beide ihre Kompetenzfelder für junge Menschen gemeinsam einbringen.“

In unserer Schule stärkt diese Partnerschaft das Reservoir an Lernangeboten, insbesondere für interkulturelle und interreligiöse Erziehung, für die individuelle Selbstfindung, für das Zusammenleben in der Gemeinschaft.“

nen Kindergruppen „eingesammelt“. Es ergeben sich Kontakte zum Personal, zu anderen Kindern, teils auch zu Eltern. Der halbstündige Kinderkreis beinhaltet christliche Themen. Anschließend werden die Kinder zum Teil von ihren Eltern direkt abgeholt bzw. wieder in die Gruppen gebracht.

Ziele:

- Glaubens- und Wertevermittlung
- Kontakte zu Erziehern, Kindern, Eltern
- Präsenz von Kirche in der Öffentlichkeit



Musik und Schülertheater beim Fest der Kirchengemeinde.

Foto: Rathke

Theaterprojekt zwischen Hort und Kirchengemeinde

Die Kooperationspartner suchen gemeinsam ein Theaterstück heraus, verständigen sich über Zielstellung und die Einbindung in die Kontexte von Hort, Schule, Kirchengemeinde. Sie verabreden Aufführungstermine und Aufführungsorte. In der Zeit auf Pfingsten zu könnten Themen wie Völkerverständigung, Integration oder die Eine Welt ausgewählt werden. Im Herbst bietet sich u.a. die Legende vom Heiligen Martin an. Im Zeitraum von mehreren Wochen wird wöchentlich im Hort unter Anleitung beider Kooperationspartner geprobt. Gemeinsam entwickelt man auch die Kulisse, findet einen Zugang zur Aussage des Stückes und seine Bedeutung für die konkrete eigene Situation.

Ziele: Das grenzüberschreitende Kooperationsprojekt leistet Bildungsarbeit und eröffnet zugleich neue Kontakte und Räume.

Projekttag mit Schülern des Religionsunterrichts in der Kirche

Etwa 30 Schüler aus dem Religionsunterricht der 3. und 4. Klasse veranstalten eine Woche lang vormittags im Zentrum der Kirchengemeinde ein Schulprojekt. Bisherige Themen waren: Erntedank, Martin Luther und die Reformation. An vier Tagen arbeiten die Schüler am Thema, gleichzeitig bereiten sie eine Präsentation vor, die am fünften Tag ihren Mitschülern und den Lehrern in der Kirche vorgestellt wird.

Ziele: Elternhaus, Schule und Gemeinde als sehr unterschiedliche Lebenswelten von Kindern können biblisch-thematisch in Beziehung gebracht werden. Schüler lernen die Kirchengemeinde und ihre Räume kennen. Die Schule kommt in die Kirche, so dass Schwellenängste sich abbauen.



Grundschüler entdecken Martin Luther.

Foto: Rathke

Diese drei Beispiele zeigen, wie an die Stelle von traditionellen Angeboten wie Christenlehre - nicht additiv - sondern alternativ neue Arbeitsformen innerhalb und an der Peripherie des Gemeindelebens treten.

Innen-Beispiele: kontinuierlich Kindergottesdienst und Gitarren-Kinderkurse, konzentriert stattfindende Kinderbibeltage, Freizeiten, Bibellesenächte.

Außen-Beispiele: Projekte mit Kindertagesstätten, Schulen (Fachlehrer und Religionslehrer) und Horten, in deren Einrichtungen, in kirchlichen Räumen oder am dritten Ort (siehe TEO).

In den umliegenden Kirchengemeinden (Region) werden andere, ergänzende bzw. auch eher traditionelle Modelle zum Tragen kommen. Entscheidend ist die Verständigung über die unterschiedlichen Profile, um ergänzend in ein breites regionales Zusammenspiel einzutreten.

Somit erlaubt sich die Kirchengemeinde einen zeitgemäßen Ansatz auf der breiten Basis von gegenseitiger Kontaktaufnahme, Verständigung und Partizipation in der je „anderen“ Lebens-, Lern- und Glaubenswelt. Die Gemeinde wächst nicht mehr nur von innen her und gemessen an der Zahl ihrer getauften Mitglieder, sondern sie wächst zugleich von außen her, spürbar durch Beteiligung, spürbar durch Offenheit füreinander und durch die Freude am gemeinsamen Gestalten und Verändern.

Wolfhard Rathke

Weitere Informationen:

Evangelisch-Luth. Friedensgemeinde Neubrandenburg

Ansprechpartner: Gemeindepädagoge Wolfhard Rathke

Semmelweisstraße 50, 17036 Neubrandenburg

Telefon: 0395 7071893

nbg-frieden@kirchenkreis-stargard.de

Link:

Evangelisch-Luth. Friedensgemeinde Neubrandenburg

www.kirche-neubrandenburg.de



Verkleiden macht Spaß: Martinsspiel in der Turnhalle der Grundschule.

Foto: Rathke

„Als ich die Einladung zum Gewölbeführerseminar in der Wismarer Zeitung las, war ich sofort begeistert. Zuvor hatte ich bereits freiwillig Führungen im Doberaner Münster gemacht. Jetzt kann ich Besucher der Hansestadt qualifiziert durch die Nikolaikirche geleiten. Mein Verhältnis zu dem Raum mit seiner einmaligen Architektur ist sehr intensiv geworden.“



Doreen Dwars
Bauingenieurstudentin aus Wismar
Foto: Meyer

Kirchgebäude als Lernorte

Ziele

- Angebote, die als kirchliche klar erkennbar sind, lösen ein vertieftes Interesse an Sinn- und Glaubensfragen aus
- Kirche wird als ein nicht vereinnahmender Raum erlebt, in dem Menschen in zeitgemäßer, niederschwelliger Form ihr Wissen über Glaubensfragen vertiefen können

Voraussetzungen

Kirchenpädagogische Angebote:

- kirchenpädagogische Fortbildungen für Mitarbeitende in Haupt- und Ehrenamt
- Investitionen in kirchenpädagogische Materialien (z.B. Kinderkirchenführer, interaktive Modelle etc.)

„Learningcenter“:

- Seitenkapellen oder eigene Räume
- professionelle Softwareentwicklung (Religionspädagogik und Technik)
- finanzielle Projektmittel (Sponsoren, kirchliche Förderung bis hin zur EKD)
- Arbeitskreis interessierter Gemeinden (etwa AG Backsteinkathedralen)

Entwicklungspotential

- Kirche wird als ein Ort erlebt, wo Menschen in Freiheit
 - ihr Leben vertiefen können
 - der Glaube – im doppelten Sinn des Wortes – denkbar wird
- Weiterführendes Interesse wird geweckt
- Gemeinden erschließen ihre Kirche in neuer Weise als einen Ort des Lernens
 - Gemeinden öffnen sich und zeigen einladend ihre „Schätze“
 - Gemeinden vertiefen ihre Beziehung zu ihrer Kirche und stärken ihr Selbstbewusstsein
 - Gemeinden denken darüber nach, mit welcher „Sprache“ des Glaubens sie Menschen ohne kirchliche Sozialisation erreichen können und werden dadurch selbst sprachfähiger

Kirchenpädagogische Angebote

- Führungen und Projekte für Kindergartengruppen, Schulklassen, Erwachsene – beispielsweise „Andreas und die kleine Orgelpfeife“, interaktives Krippenspiel, bei dem Kindergartenkinder der Stadt als Schafe verkleidet mitwirkten und vielfach zum ersten Mal eine Kirche betraten
- nächtliche Führungen mit eher geistlichem als kunsthistorischem Charakter
- Materialien, die die Kirche kindgemäß erschließen, beispielsweise der Kinderkirchenführer von St. Nikolai

„Learningcenter“ in vielbesuchten Kirchen

Wie im Jüdischen Museum Berlin könnte an einem Ort der Kirche ein „Learningcenter“ eingerichtet werden, an dem an mehreren Bildschirmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf altersspezifische Weise ihren Wissensdurst stillen können. Im Computer sind folgende Informationen abrufbar:

- Geschichte des Kirchgebäudes und ihrer Gemeinde
- Christliche Kunst und Ikonographie
- Elementare und vertiefende Informationen über den christlichen Glauben (Erwachsenenkatechismus)
- Deutungsebenen zentraler biblischer Texte (Wunder, Kreuzestod Jesu, Auferstehung)
- Kirchengeschichte
- Informationen aus dem Gemeindeleben

Das „Learningcenter“ ist eine Ergänzung kirchenpädagogischer Angebote. Die Software kann bis auf die gebäude- und gemeindespezifischen Bausteine für mehrere Kirchen gemeinsam entwickelt werden. Dabei ist das Zusammenspiel von Kirchenraum und Gestaltung des „Learningcenters“ sorgfältig zu reflektieren.

Dr. Andreas von Maltzahn



Der Schutzpatron von Sankt Nikolai führt die kleinen und großen Besucher durch die Wismarer Kirche.

Repro: von Maltzahn-Lietz

Weitere Informationen:

Kirchgemeinde Wismar St. Nikolai

Ansprechpartner: Pastor Roger Thomas

Spiegelberg 14, 23966 Wismar

Telefon: 03841 213624

nikolai-wismar@kirchenkreis-wismar.de

Jüdisches Museum Berlin

Lindenstraße 9–14, 10969 Berlin

Telefon: 030 25993-300

Link:

Jüdisches Museum Berlin: www.jmberlin.de

„Als Schwerpunkt wurde ein Bereich ausgewählt, der sehr entkirchlicht ist. Es gab viel Bereitschaft, uns zu unterstützen - durch Feuerwehr und Bürgermeister etc. Als größte Früchte sehe ich: Eine Besuchsdienstgruppe, die seit einem Jahr besteht, und die Wirkung auf aktive Gruppen im Dorf. Wir haben gesehen, was geht und was nicht.“



Christoph Feldkamp
Pastor in Massow
Foto: Privat

Kirche kommt zu Besuch

Ziele

- Gemeinde besucht Gemeinde
- Gemeinde geht über ihre Grenzen hinaus in nichtkirchliche, öffentliche Räume
- Kommunikationsmöglichkeiten, auch mit kommunalen Verantwortungsträgern werden geschaffen, Berührungspunkte abgebaut
- Das Gespräch über Glaubensfragen wird initiiert
- Die Gemeinde findet ein Thema, das mit dem Alltag der Menschen zu tun hat und die geistliche Dimension erschließt

Voraussetzungen

- Reflexion des eigenen Profils
- Beschluss im Kirchengemeinderat, damit es ein gemeinsam verantwortetes Engagement wird
- Entscheidung für eine Schwerpunktsetzung der gemeindlichen Arbeit in dieser Woche, damit Haupt- und Ehrenamtliche nicht überlastet werden
- Bereitschaft, über den eigenen Glauben Auskunft zu geben
- Bereitschaft, externe Unterstützung anzunehmen

- Offenheit für Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit bzw. in Räumen der Kommune

Entwicklungspotential

- Kirchengemeinde wird zur gesprächsbereiten und -fähigen Partnerin am Ort
- Gemeinsames ehrenamtliches Engagement wird gefördert sowie die Zusammenarbeit mit Kommunen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren vertieft
- Besuchsdienstarbeit als Teamarbeit Haupt- und Ehrenamtlicher wird eingeübt
- Gesprächsfähigkeit in Glaubensfragen wird entwickelt
- Das eigene Profil wird geschärft
- Schritte der Projektentwicklung mit einem Team werden vor Ort mit externer Unterstützung eingeübt und können auch für weitere Projektentwicklungen genutzt werden

Bei der Besuchswoche in Massow wurde ein Dorffest gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr organisiert. Auch konnte die Besuchergruppe die ganze Woche die Räumlichkeiten der Freiwilligen Feuerwehr zu ihren Vorbereitungstreffen an den Vormittagen nutzen. So entstand ein Kontakt, den es bisher so noch nicht gab. Die Kirchgemeinde trat nicht als Bringer auf, sondern suchte die Unterstützung. Es entstanden ganz zwanglos Berührungsflächen. Eine erstaunliche Vernetzung, die vor Jahren so noch nicht denkbar gewesen wäre. Bei einem Konzert in der Kirche trat ein Chor aus der Nachbarschaft auf, der zwar Kirchenmitglieder in seinen Reihen hatte, aber selber kein Kirchenchor war. Große Wertschätzung wurde gegenseitig erfahren. Bei den vielen Besuchen von Haus zu Haus, also nicht nur zu Kirchenmitgliedern, gab es insgesamt eine große Offenheit. Natürlich auch freundliche Ablehnung. Menschen in der Gemeinde wagten sich mit ihrem christlichen Bekenntnis zu Menschen in ihrer Umgebung.

Kirchliche Besuchswoche – vielfach erprobt

Mit einem Team aus der Gemeinde vorbereitet, findet die Besuchswoche in einem festgelegten Gemeindebereich (mehrere Dörfer/ein Stadtteil) oder bezüglich einer bestimmten Zielgruppe statt (zum Beispiel Eltern von in den vergangenen fünf Jahren getauften Kindern, Vorruehändler oder auch von Haus zu Haus). Eine Gruppe Ehrenamtlicher kommt von außen dazu, um die Gemeinde bei den Besuchen zu unterstützen. Die Vormittage werden zum gemeinsamen Bibelgespräch der Besuchergruppe, zum Gebet und zur organisatorischen Vorbereitung des Abendprogramms genutzt. Am Nachmittag ist Zeit für die Besuche. Am Abend finden unterschiedliche Veranstaltungen statt (z.B. Gesprächsabend, Konzert, Dorffest), zu denen bei den Besuchen eingeladen wird.

Mögliche Weiterentwicklungen vor Ort:

Das Modell Besuchswoche wird in den Folgejahren fortgeführt: Für einige Tage besuchen alle hauptamtlichen Mitarbeitenden und einige Ehrenamtliche aus der eigenen Gemeinde zwei, drei Dörfer der Gemeinde ... bis nach mehreren Jahren alle „durchbesucht“ sind.

Oder die Besuchswoche wird verbunden mit einer Besuchsdienstschulung. Die Besuchswoche wird zudem als Pilotprojekt für das ehrenamtliche Engagement in einer zukünftigen Besuchsdienstgruppe in der Gemeinde genutzt.

Christian Höser



Die kirchliche Besuchergruppe bei einem Vorbereitungstreffen im Feuerwehrhaus der Dorfes.

Foto: Privat

Weitere Informationen:

Amt für Gemeindedienst

Ansprechpartner: Landespastor Christian Höser

Domplatz 12, 18273 Güstrow

Telefon: 03843 685203

info@afg.ellm.de

Link: Evangelisch-Luth. Landeskirche Mecklenburgs

www.kirche-mv.de

„Wir brauchen in unserem persönlichen Leben Orte und Zeiten, die den unaufhörlichen Fluss des Alltages unterbrechen. Zu bestimmten Anlässen wollen wir unser Leben mit seinen Freuden und auch mit seinen Leiden mit anderen Menschen teilen. Dazu brauchen wir Formen und eine Sprache, die wir und die Menschen um uns herum verstehen, wenn wir solche Höhepunkte gemeinsam feiern. Die Kirchgemeinden mit ihrer reichen Tradition sind solche Räume des notwendigen Innehaltens und des Teilens von Lebenserfahrung. Ohne Festtage wäre unser Leben einheitlich grau.“



Pastor Klaus-Dieter Kaiser
Leiter der Evangelischen Akademie
Mecklenburg-Vorpommern aus Rostock
Foto: Meyer

Kirche feiert im Rhythmus des Lebens

Ziele

- Aufnehmen der Zeitrhythmen der Menschen zwischen Alltag und Festtagen im Leben des Einzelnen und in den Familien als dem zentralen Ort der Lebensbegleitung und der Glaubensweitergabe. Unter Familie wird dabei das generationenübergreifende Zusammenleben in größter Pluralität der Gestaltungsformen verstanden.
- Es gilt, die gegenwärtige Ausdifferenzierung der Festkultur zu berücksichtigen. Dies ist ein offener Prozess. Zu beachten ist, dass sich dabei bestimmte Formen und Gestaltungen in der Gesellschaft und im Leben des Einzelnen herausbilden. Diese gilt es im Leben der Kirchgemeinde aufzunehmen. Besonders in spezifischen „Schwellensituationen“ (Geburt, Schulanfang, Schulende, Partnerschaft, runde Geburtstage, Ende des Berufslebens, Lebensende) können Kirchgemeinden Begleitung anbieten und mit festen Formen helfen.
- So wird die persönliche Erinnerungskultur in der Gemeinschaft gemeinsam gefeiert und dabei „Jubiläen“ im einmaligen Lebenslauf inszeniert (und die Spannung zwischen individuellem Leben und Gemeinschaft gestaltet).
- Es gilt, den Schatz an Gestaltungsmöglichkeiten der Kirche

(Sprache, Psalmen, Liturgie, Umgang mit Grenzerfahrungen, Freude teilen) zu nutzen, also auch weiterzugeben.

- Mit dieser Festkultur ist eine Gestaltung der Schnittstelle zwischen privat und öffentlich für die Menschen verbunden. Hierzu gehört ebenso die Verbindung von seelsorgerlichen und liturgischen Handeln der Kirche (zum Beispiel Geburtstagsbesuche). Höhepunkte im eigenen Leben werden mit anderen Menschen geteilt.

Voraussetzungen

- Kenntnisse über die Entwicklung der privaten Festkultur in den Familien, beispielsweise Bedeutung der Schuleinführung – soziologische Kompetenz ist nötig
- Gleiches gilt für die liturgische Kompetenz, die Folgen für die Ausbildung hat
- Wahrnehmen und Gestalten der (auratischen) Orte in unseren Kirchengebäuden
- Überwinden von Schwellenängsten (auch gegenüber vermeintlich rein weltlichen Festen)
- Die Kirche bleibt bei ihrem „Kerngeschäft“ (Seelsorge, Verkündigung und Liturgie)
- Kirchgemeinde wird zur Gastgeberin (bis hin zur Übernahme)

„Als Jakob in die Schule kam, begann nicht nur für unseren Sohn ein neuer Lebensabschnitt. Als Eltern waren wir ebenso gespannt und zugleich unsicher. Der Gottesdienst zur Einschulung hat gleichsam Gottes Schirm über unsere Familie aufgespannt und den Schritt über die Schwelle erleichtert.“

Ein Elternpaar aus Schwerin

me von Funktionen der Familie): finanziell wie funktional und liturgisch

- Der (kirchen-)geschichtliche Hintergrund der 1950er- und 1960er-Jahre in der DDR ist zu berücksichtigen.



Gottesdienste zur Einschulung machen Mut und geben Gottes Zuspruch für die Eltern und ihre Kinder auf dem künftigen Weg.

Foto: epd

Entwicklungspotential

- Ausweitung der sogenannten Kasualgottesdienste bis hin zur gottesdienstlichen Begleitung von Übergängen im persönlichen Leben (Jugendfeiern).
- Der Kerngemeinde wird ein Lernprozess zugemutet; etwa im Blick auf neue Feste (damit verbunden ist die Erkenntnis, dass auch die Gestaltung der klassischen kirchlichen

Feste aus Mischformen besteht).

- Schulanfänger-Gottesdienste
- Gottesdienste zum Schulabschluss (zum Beispiel: Grundschulabschluss-Gottesdienst in Neubrandenburg)
- Gestaltung von Tauffesten für Familien in der Kirchgemeinde (als Fest der Familie und der Gemeinde also auch hier die Verbindung von privater und öffentlicher Fest-/Feierkultur).
- Geburtstagsbesuche ritualisieren und zu einem Schwerpunkt des Gemeindelebens machen (zum Beispiel: Sophiengemeinde in Berlin in den 1990er-Jahren)
- Neben goldener Konfirmation zum Beispiel 50-jähriges Schulanfangsjubiläum in den Kirchgemeinden feiern.

Klaus-Dieter Kaiser

Weitere Informationen:

Amt für Gemeindedienst

Ansprechpartner: Landespastor Christian Höser

Domplatz 12, 18273 Güstrow

Telefon: 03843 685203

info@afg.ellm.de

Link:

Amt für Gemeindedienst

www.kirche-mv.de

„Ich schaue regelmäßig elf-TV und finde den Sender Spitze. Besonders gefällt mir die gelungene Mischung aus regionaler Berichterstattung mit Informationen zu allgemeinen Themen. Zu letzterem ist mir besonders die Sendung zum Extremismus in guter Erinnerung, an der ich selbst mitgewirkt habe. Meine Meinung: einzigartig gut und absolut förderwürdig.“



Ilka Lochner-Borst
Politikwissenschaftlerin und
Bürgermeisterin der Stadt Laage
Foto: Privat

Kirche lässt sich sehen und hören

Ziele

- Für Menschen vor Ort: Bedürfnissen zur Sprache verhelfen, Interessen wahrnehmen
- Für Beteiligte: Zuwachs an (Medien)Kompetenz (Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen, sinnvolle Freizeitgestaltung, Dialogfähigkeit und Kreativität)
- Jugendarbeit im kleinstädtischen und ländlichen Bereich fördern
- Multiplikation von Ideen in einer Region

Voraussetzungen

- Analyse vor Ort: Informationsverhalten der Menschen gegenüber Medien: Sprach- und Lesegewohnheiten, Radio, Fernsehen, Zeitung
- Technik-Interesse der Jugendlichen bzw. der Gemeindeglieder
- Vergewisserung über Auftrag, Rolle und Möglichkeiten von Kirche in Region/Propstei
- Konzepterarbeitung (räumliche und personelle Ressourcen klären bzw. bereitstellen; Nutzung vorhandener kostenloser Presse- und Radioveröffentlichungen, Gaben, Talente, Möglichkeiten und Zeit (langer Atem), Sponsorsuche

- unterschiedliche Möglichkeiten in Stadt und Land beachten und zielgenau nutzen
- Flexibles Eingehen auf aktuelle Themen
- Differenzierungen sind notwendige Arbeitvoraussetzungen! Beschränkung: Weniger ist mehr! Offenes Herz und waches Auge für den richtigen Moment

Entwicklungspotential

- über modernes Medium, in Auseinandersetzung mit aktuellen ethischen und kirchlichen Themen Kontakt zur Kirche
- Kirchgemeinde wirkt über „eigenen Tellerrand“, indem sie Verantwortung für einen Bereich des Landkreises (zum Beispiel Jugendarbeit) übernimmt

*Free ride for your mind – Freie Fahrt für Ihre Meinung –
Freies Gefahrenwerden für Verstand und Sinne – Freifahrt
für Denkende – Kostenlos fahren und Gehirn benutzen
– Freifahrschein für ihre Gedanken – Freies Gefahrenwer-
den ohne Gefahren – Ihr und euer Denken ist frei heraus
gefragt*

Der Jugend TV-Sender elf

„Schönen guten Tag, wo darf es hingehen?“, fragt Michael Hahn, als Herr M. einsteigt und auf dem bequemen Sofa im hinteren Teil des Busses Platz nimmt. Seine Antwort kommt prompt, und der kleine Bus mit dem Blümchenmuster an den Fenstern setzt sich in Bewegung. Etwa zehn Minuten lang kurvt das Fahrzeug durch die schmalen Straßen der Stadt Güstrow ... „Wann sind Sie denn das letzte Mal in einer Kirche gewesen?“, fragt Pastor Thomas Kretschmann und hält dem etwas überraschten Senior ein Mikrofon vor den Mund. Während der Bus durch die Stadt rumpelt, sind zwei Kameras auf Kretschmann und seinen Gast gerichtet. Die Scheinwerfer sind an – die Show hat begonnen. Das ist die Abmachung, die Herr M. vor Betreten des Busses eingegangen ist. Geld wird er seinem Fahrer nicht geben. Herr M. zahlt, indem er von sich erzählt. Das ist die Idee des Projekts „Free Ride for your Mind“ – „Eine freie Fahrt für deine Gedanken“.

**(Ausschnitt aus einem Beitrag des Christlichen Medienmagazins
„pro“ vom 30. April 2009, Autorin: Anna Wirth)**

Das ausschließlich ehrenamtlich getragene TV-Projekt bietet jungen Menschen die Möglichkeit, Räume für eigene aktive und verantwortliche Gestaltung zu entdecken. Ziel ist der Aufbau verstärkter Medienkompetenz der Jugendlichen, besonders in ländlichen Regionen wie MV. Der Sender „elf-tv“ wird

Freie Fahrt für Ihre Meinung

von der Kirchgemeinde Laage getragen. Im Zuge des Aktionsplanes „Landkreis Güstrow“ hat die Kirchgemeinde die offene Jugendarbeit für den Landkreis übernommen. Sie wurde dabei gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Lokalen Aktionsplans des Landkreises Güstrow: „Vielfalt tut gut“.



Der Jugend TV-Sender elf. Die Einstellung stimmt, der Dreh kann beginnen.

Foto: Claus



Der TV elf-Bus: Stets mobil für verschiedene Interviews zu aktuellen Themen.

Foto: Claus



Moderne Technik macht es möglich: Noch im Bus kann vor Ort eine TV-Sendung produziert werden.

Foto: Claus

Das Projekt der Laager Jungen Gemeinde begann zunächst als Kreativwerkstatt für Jugendliche. Erste filmische Anfänge gab es mit einer einzelnen Videokamera. Allmählich erweiterte sich die Technik bis hin zu einem mobilen Studio in einem Bus. Das Projektteam entwickelte Kooperationen mit diversen Schulen vor Ort und mit Großprojekten im Umfeld (Prora, Hanesail, Abiball, Hochschule der Künste Rostock, Kirchentag Neubrandenburg und Berlin, Landesjugendcamps Kirch Kogel, verschiedenste Konzerte). Free ride for your mind (Freie Fahrt für ein Interview) ist ein origineller und charmanter Teil des tv-Projektes.

Weitere Informationen:

Kirchgemeinde Laage

Ansprechpartner: Pastor Thomas Kretschmann

Pfarrstraße 4, 18299 Laage

Telefon: 038459 36283

laage-kirchenkreis-guestrow.de

Link:

Kirchgemeinde Laage

www.kirchgemeinde-laage.de

Propsteibrief in alle Haushalte: Projekt „Vitale Kirche“ im Stargarder Land

In der ländlichen Region wird mit dem Propsteibrief „Schwarm 10“ allen Haushalten Zugang zu den kirchlichen Veranstaltungen im Umfeld ermöglicht. Der Charakter des Propsteibriefes geht gezielt über binnenkirchliche Themen hinaus. Das Layout versucht, anzuknüpfen an die Lesegewohnheiten der Menschen in der Region. Von den zehn Gemeinden (deshalb „Schwarm 10“) beteiligen sich bisher fünf an der Erarbeitung und Verteilung (Ballwitz, Burg Stargard, Feldberg, Grünow-Triepkendorf und Teschendorf).

Uta Loheit

Weitere Informationen:

Vitale Kirche

Propstei Stargarder Land

Ansprechpartner: Propst Stephan Krtschil

Prenzlauer Str. 18, 17258 Feldberger Seenlandschaft

Telefon: 039831 20405

feldberg@kirchenkreis-stargard.de

„Schwarm 10“

Ansprechpartner: Pastor Christian Rudolph

Kastanienweg 7, 17094 Ballwitz

Telefon: 039603 20983 oder 20845

ballwitz@kirchenkreis-stargard.de

Weitere Modelle und Projekte



Propsteibrief „Schwarm 10“

„Wozu brauche ich eine Kirche? Der heilige Raum ist der fremde Raum, nur in der Fremde kann ich mich erkennen... Der fremde Raum ruft mir zu: Halt! Unterbrich dich! Befreie dich von deinen Wiederholungen. Er bietet mir eine Andersheit, die mich heilt, gerade weil sie mich nicht wiederholt, sondern von mir wegführt. Kirchen heilen, insofern sie nicht sind wie wir selber.“



Prof. Fulbert Steffensky
Theologe aus Hamburg
Foto: epd

Kirchenräume anders erleben

Ziele

- In der „Nacht der offenen Kirche“ wird Kirche als ein nicht vereinnahmender Raum erlebt.
- Auch Menschen ohne religiöse Sozialisation können hier aufatmen und weiter wachsen.
- Angebote, die als kirchliche klar erkennbar sind, berühren emotional und lösen ein vertieftes Interesse an Sinn- und Glaubensfragen aus.
- Menschen machen dadurch eine überraschend positive Erfahrung mit Kirche und Gemeinde. Vorurteile werden abgebaut.

Voraussetzungen

- Kirchgebäude mit wenigstens zwei, drei Räumen, um gleichzeitige Angebote zu ermöglichen
- vielfältige Beteiligung von Ehrenamtlichen, so dass die „Nacht“ zu einem Projekt der Gemeinde, aber auch für Sympathisanten wird
- finanzielle Projektmittel, für deren Einwerbung gute Chancen bei Sponsoren bestehen

Entwicklungspotential

- Kirche wird als ein Ort erlebt, wo Menschen in Freiheit an religiöse Erfahrungen herangeführt werden und ihr Leben vertiefen können.
- Das herkömmliche Image von Kirche wird aufgebrochen, weiterführendes Interesse geweckt.
- Gemeinden öffnen sich und zeigen einladend ihre „Schätze“. Dadurch vertiefen sie die Beziehung zu ihrer Kirche und stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Gemeinden denken darüber nach, in welchen „Sprachen“ des Glaubens sie Menschen ohne kirchliche Sozialisation erreichen können.
- Gemeinden erleben ihre Kirche in neuer Weise als Ort des Feierns. Anspruchsvolles Engagement ist möglich und weckt Interesse, sich zu beteiligen. Erfahrungen ständigen finanziellen Mangels werden durch gute Erfahrungen mit Projektsporing abgelöst.



Nadine Seidler
Rechtspflegerin aus Wismar
Foto: Meyer

Zu ungewöhnlicher Zeit präsentiert sich Kirche mit einem ungewöhnlichen Programm. Dazu zählen:

- konzertante Elemente verschiedener Richtungen, Theater-szenen, Nachtfilm
- Kirchencafé als Ort der Kommunikation
- meditative Impulse, die Raumelemente aufnehmen und der Nacht eine Struktur geben
- Gottesdienst in anderer Form (z.B. Thomasmesse, Nacht-gebet mit Kurzfilm)
- Lichtinstallationen (künstlerisch oder partizipatorisch, indem BesucherInnen eingeladen werden, Kerzen als „Eintritt“ mitzubringen und in der Kirche an selbst gewählten Orten aufzustellen)
- Aktionen (z.B. Kirche „umarmen“, indem Anwesende als Menschenkette herausfinden, wie viele Menschen es braucht die Kirche zu umspannen)
- Ort der Stille; Möglichkeit, aus Naturmaterialien ein Man-dala zu gestalten
- Angebot seelsorgerlichen Gesprächs.

Dr. Andreas von Maltzahn

Erlebniswelt „Nacht der offenen Kirche“

„Die ‚Nacht der offenen Kirche‘ in Wismar spricht viele Besucher an, und vor allem Leute außerhalb der Kirchengemeinde fühlen sich eingeladen. Die Angebote sind vielfältig: Musik, Kreatives und Anregendes für den Geist. Nachts in einer Kirche zu sein, ist nicht alltäglich, und dies macht die besondere Stimmung aus.“



Kerzen erleuchten zur ‚Nacht der offenen Kirche‘ die St. Nikolaikirche Wismar.

Foto: Poley

Weitere Informationen:

Kirchgemeinde St. Nikolai/Heiligen Geist

Ansprechpartner: Pastor Roger Thomas

Spiegelberg 14, 23966 Wismar

Telefon: 03841 213624

nikolai-wismar@kirchenkreis-wismar.de

Evangelisch-Luth. Innenstadtgemeinde Rostock

Ansprechpartner: Pastor Henry Lohse

und Pastor Tilman Jeremias

Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock

Telefon: 0381 4923396

innenstadt@kirchenkreis-rostock.de

Links:

Evangelisch-Luth. Kirchgemeinden in Wismar

www.kirchen-in-wismar.de

Evangelisch-Luth. Innenstadtgemeinde Rostock

www.innenstadtgemeinde.de

Literatur:

Für besondere Gottesdienste in der ‚Nacht‘:

Tilman Haberer, die ThomasMesse. Ein Gottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen, München 2002

*Und keine Kirchen, welche Gott umklammern
wie einen Flüchtling und dann bejammern
wie ein gefangenes und wundes Tier, –
die Häuser gastlich allen Einlassklopfern
und ein Gefühl von unbegrenzten Opfern
in allem Handeln und in dir und mir.*

Rainer Maria Rilke
Gedichte, Leipzig 1981

Weitere Modelle und Projekte

Hörspielkirche Federow

Kirchgemeinde St. Marien

Ansprechpartner: Pastor Leif Rother

Mühlenstrasse 13, 17792 Waren

Telefon: 03991 635723 oder 635727

waren-st.marien@kirchenkreis-guestrow.de

Link:

Hörspielkirche Federow

www.hoerspielkirche.de



Ein Ort des gesprochenen Wortes: Die Hörspielkirche in Federow ist bundesweit die einzige ihrer Art.

Foto: Franke

Die Jugendkirche in der Hansestadt schafft einen Raum, in dem sich junge Leute entfalten können und Verantwortung übernehmen. Sie lebt vom Engagement und der Selbstorganisation der Jugendlichen. Der Jugendkirchenrat initiiert und unterstützt Projekte, die organisiert und durchgeführt werden. Die Kooperation mit Schulen, Kirchengemeinden und lokalen Einrichtungen der Jugendarbeit ist hierbei wichtig. Begleitet wird das Projekt vom Evangelischen Stadtjugendpfarramt und der Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des Kirchenkreises Rostock.

Ziel – Orientierung

Die Jugendkirche will – angeregt von der Tradition und neuen Wegen in der Liturgie – ihren zentralen Gehalt auf unterschiedlicher Weise erfahrbar machen. Sie will junge Menschen bei der Entwicklung ihrer Identität und Persönlichkeit begleiten. Ein gelungenes Menschsein im Sinne Jesu Christi bildet den Rahmen für die geistige, emotionale und körperliche Entfaltung junger Menschen in der Jugendkirche.

Die Jugendkirche bietet mit einem personellen Angebot Menschen, die bereit sind, sich mit dem Suchen und Fragen der Jugendlichen nach Sinn und der eigenen Spiritualität auseinanderzusetzen sowie diesen Prozess angemessen zu gestalten.

Die Jugendkirche gibt jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Lebens- und Erfahrungswelt mit dem Glauben in Verbindung zu bringen.

Die Jugendkirche bietet Heranwachsenden ein räumliches Angebot, deren Aneignung durch die unmittelbare Beteiligung bei der Gestaltung und des Inhaltes erfolgt. Dieses ist ein fortwährender Prozess und erfordert die Offenheit und zugleich Orientierung durch berufliche Mitarbeiter in der Jugendkirche.

Angebotsformen

Die Angebote der Jugendkirche sind in ihrer Gestaltung und Durchführung abhängig von den Interessen der jungen Menschen. Das Spektrum reicht von Taizé-Andachten, Jugendgottesdiensten, Projekte in den Bereichen Musik, Kunst und Kultur, Bildungsangebote, bis hin zu anderen Veranstaltungsformen wie Theateraufführungen, Konzerte und Ausstellungen.

Die Jugendkirche in Rostock



Foto: Jugendkirche Rostock

Finanzierung

Gelder werden für Nutzungs- und Betriebskosten, Ausstattung und Technik, Veranstaltungen und Aktivitäten, Verwaltung, Organisation und Logistik, Ausbildung u. Begleitung Ehrenamtlicher sowie für räumliche Standards (Heizung, WC, Küche) benötigt.

Entwicklungspotentiale

Außenperspektive: Junge Menschen erleben Kirche als ein Ort, wo sie mit ihren Bedürfnissen und Interessen ernst genommen werden und den sie selbst gestalten können. Ehrenamtliches Engagement junger Menschen wird gefördert und Partizipation wird ermöglicht, wobei kirchlich nicht sozialisierte junge Leute ebenfalls willkommen sind.

Innenperspektive: Junge Menschen erleben Gemeinschaft, ihre Lebenskultur und Lebensweise beeinflusst die kirchlichen Gegebenheiten und verändert diese.

Veränderung im Kontext der Selbstorganisation

Jugendlichen wird ein Raum (Teil einer Kirche) zur Verfügung gestellt, den sie selbstorganisiert und eigenverantwortlich gestalten. Damit werden ihnen die Kom-

petenzen für Partizipation und Selbstorganisation zugestanden. Eine professionelle Begleitung durch berufliche Mitarbeiter erfolgt auf dem Hintergrund, dass Jugendliche in ihrer Entwicklung/Subjektwerdung mündig sind und damit selbstbestimmt handeln und gleichberechtigt mitentscheiden.

René Borowski

Weitere Informationen:

Jugendkirche Rostock

im Gustav-Adolf-Saal der St. Petri-Kirche

Ansprechpartner: René Borowski

August-Bebel-Straße 5, 18055 Rostock

Telefon: 0381 4925241

jugendkirche@evkijuro.de

rene.borowski@evkijuro.de

Link:

Jugendkirche Rostock

www.jugendkirche-rostock.de

„Wenn wir uns den Bitten aus der Kommune verschließen, werden wir nur im ‚eigenen Saft schmoren‘ und bei vielen Menschen auf wenig Verständnis stoßen!“



Heiner Möhring
Präses der Landessynode und
Kirchenältester in Pinnow
Foto: Meyer

Kirche öffnet Räume für Andere

Ziele

- Kirchliche Räume zur Verfügung stellen, wenn es sonst keinen geeigneten Raum in der Kommune gibt
- Kooperationsmöglichkeiten mit außerkirchlichen Einrichtungen wahrnehmen
- Verbindung zu Menschen außerhalb der Kirchengemeinde suchen und stärken
- Kirchenferne Menschen mit kirchlichem Raum vertraut machen
- Kirche im gesellschaftlichen Bewusstsein hervorheben

Voraussetzungen

- Prüfung der Voraussetzungen entsprechend der „Konzeption der Kirchenleitung zur Nutzung von Kirchen“ vom 4. Dezember 2004
- Beschluss des Kirchengemeinderates und Genehmigung durch den Landessuperintendenten
- Wahrung des Hausrechtes der Kirchengemeinde durch Begrüßung der Anwesenden durch den/die Pastor/-in oder einen Vertreter des Kirchengemeinderates
- Keine Veränderungen im Kirchraum

Entwicklungspotential

- Erhöhung der Akzeptanz von Kirche in einer nichtkirchlichen Umwelt
- Verminderung der Schwellenangst, einen kirchlichen Raum zu betreten
- Anknüpfungspunkte für Kontakte über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus
- Offene, möglicherweise auch kontroverse Diskussion in der Kirchengemeinde
- Größere Offenheit gegenüber kirchenfernen Menschen

„Die Kirche bot einen würdigen Raum für die Trauerfeier. Es war gut, dass wir dort von unserem Verstorbenen Abschied nehmen konnten“

Eine trauernde Angehörige

Auf keinem der kirchlichen Friedhöfe in unserer Kirchgemeinde Pinnow gibt es eine Feierhalle. Kirche und Friedhof bilden jeweils eine Einheit, so dass die Kirche der einzige Ort ist, an dem sich Trauernde zu ihrer Feier zusammenfinden können. In einem Dorf wurde seit langer Zeit ein kleiner Abstellraum an der Kirche genutzt, der aber in den meisten Fällen viel zu klein war, so dass die Trauernden oft bei Wind und Wetter im Freien stehen mussten. Deshalb kam die Bitte auf, die Kirche für weltliche Trauerfeiern nutzen zu dürfen. Verstärkt wurde diese Bitte auch in anderen Dörfern der Kirchgemeinde geäußert, in denen die Kommune jährlich einen Betrag zur Instandhaltung und Renovierung der Kirchen zur Verfügung stellt bzw. sich an den Kosten für musikalische Veranstaltungen der Kirchgemeinde beteiligt.

So wurde im Kirchgemeinderat nach langer und ausgiebiger Diskussion der Beschluss gefasst, die Kirchen unter bestimmten Voraussetzungen für weltliche Trauerfeiern zu öffnen und dazu die Zustimmung des Landessuperintendenten eingeholt. Wichtig war uns vor allem, dass zuvor ein Gespräch des Pastors mit den Angehörigen stattfindet, in dem unter anderem die Bedeutung des sakralen Raumes, die Motivation, diesen Raum zu nutzen und die Frage nach dem Willen des Verstorbenen thematisiert werden. Auch die Möglichkeit einer kirchlichen Trauerfeier soll dabei nicht außer Betracht gelassen werden. Damit gewinnt auch der missionarische Aspekt eines solchen Gesprächs eine besondere Bedeutung. In jedem Fall soll das Gespräch ergebnisoffen gestaltet werden, so dass auch eine Ablehnung möglich ist, wenn zum Beispiel der ausdrückliche Wille des Verstorbenen sonst umgangen würde.

Weltliche Trauerfeiern in der Kirche



Foto: epd

Der Kirchgemeinderat ist sich darüber im Klaren, dass ein solches Modell nicht in jedem Fall verallgemeinert werden kann. Es kann auch dazu anregen, nach anderen Lösungsmöglichkeiten zu suchen – beispielsweise eine gemeinsame Feierhalle zu bauen oder der Kommune ein Stück Land zum Bau einer Feierhalle zur Verfügung zu stellen.

Heiner Möhring

**Weitere Informationen:
Kirchgemeinde Pinnow**

Ansprechpartner:

Pastor Tom Ogilvie

Dorfstraße 20, 19065 Pinnow

Telefon: 03860 531

pinnow@kirchenkreis-wismar.de

Heiner Möhring
De Hellbarg 24, 19065 Pinnow
Telefon: 03860 8411
heiner.moehring@gmx.de

Weitere Modelle und Projekte

- Konzerte, die nicht von der Kirchgemeinde veranstaltet werden
- Zeugnisübergabe oder andere Veranstaltungen der Schule
- Vorträge oder Versammlungen von Vereinen oder anderen Einrichtungen



Einige Gemeinden öffnen ihre Kirchen auch für ‚weltliche‘ Trauerfeiern.

Foto: epd



St. Nikolai bietet Raum für Kunst und Kultur.

Foto: Neumann

Das Kirchliche Zentrum Nikolaikirche

Die Nikolaikirche, erbaut im 13. Jahrhundert, ist die älteste Hallenkirche im Ostseeraum. Sie gehört zu den vier Kirchen der Innenstadtgemeinde Rostock. Besucher betreten heute allerdings keine Pfarrkirche mehr. Vielmehr ist der Backsteinbau ein übergemeindliches, geistliches und kulturelles Zentrum der Hansestadt, offen für kirchliche und andere kulturelle Nutzung. Das wiedererrichtete gotische Hallendach beherbergt drei Wohnetagen mit insgesamt 13 Wohnungen samt Balkonen und fünf Gästezimmern. Im Turm sind auf zehn Etagen kirchliche Ämter untergebracht, die per Fahrstuhl erreichbar sind. Im Kirchlichen Zentrum finden Konzerte, Ausstellungen, Märkte, Theateraufführungen und Podien statt und ermöglichen vielfältige Begegnungen zwischen Kirche, Kunst und Kultur.

Die einfache Ausstattung des Innenraumes und die architektonische Einzigartigkeit des Kirchenschiffes machen bei Veranstaltungen die besondere Atmosphäre aus. Eine Orgel in der Nähe der Chorstufen eignet sich besonders für Gesprächskonzerte und Führungen sowie zur Begleitung größeren Klangkörper. Neben Konzerten der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern finden sich im vielfältigen Programm beispielsweise die Rostocker Kunstnacht, die Maler- und Grafikertage und der Martinsmarkt.

Weitere Informationen:

Kirchliches Zentrum Nikolaikirche Rostock

Ansprechpartnerin: Bettina Fiedler

Bei der Nikolaikirche 1, 18055 Rostock

Telefon: 0381 49 34 115

kirchliches-zentrum@kirchenkreis-rostock.de

Link:

Kirchliches Zentrum Nikolaikirche Rostock

www.nikolaikirche-rostock.de



Das mittelalterliche Kirchenschiff schafft eine besondere Atmosphäre für Begegnungen und Austausch.

Foto: Neumann

„Kirche ist nur dann dort, wo Wort und Sakramente sind, wenn sie auch dort ist, wo ihr Dienst am Mitmenschen gefordert wird.“



Wulf Schünemann
Landessuperintendent in Güstrow,
zuvor Pastor an St. Marien Parchim
Foto: Meyer

Kirche ist politisch aktiv

Ziele

- Wo staatliches oder gesellschaftliches Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung nur unzureichend ausgeprägt sind, handelt Kirche stellvertretend bzw. initiiierend
- Kirche handelt dort, wo andere Menschen und gesellschaftliche Institutionen nicht bereit oder in der Lage sind, tätig zu werden
- Auf die Zeichen der Zeit wird zeitnah reagiert
- Als Kirche für Andere wird so der diakonische Auftrag ernst genommen
- Authentizität, Glaubwürdigkeit und Legitimation der Kirche erweisen sich durch gelebte Selbstlosigkeit

Voraussetzungen

- Wahrnehmen der gesellschaftlichen Situation vor Ort: Diskussionen, veröffentlichte Meinungen, Stimmungen, Faktenlage
- Herstellen von guten Kontakten zwischen handelnden und verantwortlichen Akteuren
- Abklären sämtlicher Kooperationsmöglichkeiten mit gesellschaftlichen Gruppen
- Sicherstellen von Öffentlichkeit, Transparenz und demokratischer Beteiligung

- bei Erfolg am Ende: Delegation der Aufgaben an andere direkt beteiligte und verantwortliche Gruppen und Initiativen

Entwicklungspotential

- Kirche bricht im doppelten Sinne auf: heraus aus der Binnenbetreuung und hin zu anderen Menschen
- Kirche genügt sich nicht selbst
- Kirche wird als glaubwürdige Partnerin erkannt und in Anspruch genommen
- Kirche vergewissert sich ihres Auftrages, ihres Sinnes in der Welt und für die Welt
- Kirche wird als gesellschaftlich relevante und notwendige Institution wahrgenommen
- Die verbesserte Akzeptanz der Kirche hilft bei weiteren Vorhaben



Brigitte Wollermann
Lehrerin aus Parchim
Foto: Privat

Interview

Frau Wollermann, wozu ist ein Integrationsbeirat in Parchim notwendig?

In unserer Grundschule kamen Anfang des Schuljahres 2005/2006 rund 56 Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber. Wir hatten zu dieser Zeit wenig Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund.

Im Beirat erhielt ich notwendige Informationen über die Situation der Flüchtlinge, ein Forum für den gegenseitigen Austausch und Ideen für gute Integrationsmaßnahmen.

Welche Rolle spielte die Kirche bei der Gründung?

Für die Probleme der Asylbewerber und ein gutes Miteinander mit ihnen fühlte sich am Anfang niemand zuständig. Nur die Kirchgemeinde sah den Handlungsbedarf und wollte aktiv werden. Die Asylbewerber wie auch die staatlichen Stellen und alle anderen Beteiligte hatten Vertrauen zur Kirche und konnten sich so auf deren Initiative einlassen.

Zum Ende des Jahres 2004 kommt es in der Stadt Parchim zu unterschiedlichen Unmutsäußerungen, weil das Asylbewerberheim nach Parchim verlegt werden soll. Bürgermeister und Stadtverwaltung wehren sich gegen den Landkreis und seine diesbezüglichen Vorhaben. Anwohner rufen zu einer Unterschriftensammlung gegen das neue Heim auf. Die Presse berichtet eher voll Verständnis für die Gegner. Daraufhin lädt die Kirchgemeinde die politischen Parteien, Vertreter der Verwaltung, der Schulen und Vereine, die Nachbarn sowie Vertreter der Heimbetreiber und Asylbewerber zu einer Informationsveranstaltung ein.

Die Idee, einen informellen Integrationsbeirat zu gründen, wird von allen Beteiligten aufgegriffen. Den kirchlichen Vertretern wird die Moderation angetragen, da nur ihnen die nötige Neutralität zugetraut wird. Die Eröffnung des Heimes Anfang 2005 läuft schließlich konfliktfrei ab.



Diese Frauen und Männer streiten im Parchimer Beirat für mehr Integration ausländischer Mitbürger.

Foto: Integrationsbeirat

Durch weitere Veranstaltungen in den folgenden Monaten, beispielsweise im Asylbewerberheim und in der Marienkirche, verbessert sich die Integration der ausländischen Mitbürger. Die guten Erfahrungen aus der langjährigen Arbeit der Kirchengemeinde mit ihren Aussiedlern werden dabei genutzt. So vermittelt der Pastor etwa in Konflikten zwischen Asylbewerbern und Ämtern. Die Bildung eines Heimbeirates als Selbstorganisation der Flüchtlinge wird unterstützt. Zeitweise kommt es zu einem Kirchenasyl in Räumen der Gemeinde. Die Gemeindepädagogin und Gemeindeglieder übernehmen die Begleitung einzelner Familien.

Nach zwei Jahren Arbeit organisiert sich der Integrationsbeirat selbst. Engagierte Bürger haben nun eine Plattform für ihre Bemühungen, die Integration zu unterstützen. Die hauptamtlichen



Ein Abend der Begegnung bot Gelegenheit, mehr voneinander zu erfahren.

Foto: Schünemann

kirchlichen Mitarbeiter können sich aus dieser Arbeit wieder zurückziehen. Die Kirchengemeinde ist durch Gemeindeglieder involviert, und es gibt weiterhin gemeinsame Aktionen zur Integration.

Wulf Schünemann

Weitere Informationen:

Evangelisch-Luth. Kirchengemeinde Parchim, St. Marien

Ansprechpartner: Gemeindepädagogin Josefine Krause
Mühlenstraße 40, 19370 Parchim

Telefon: 03871 226140

parchim-st.marien@kirchenkreis-parchim.de

Link:

Kirchengemeinde St. Marien Parchim

www.marienkirche-parchim.de



Gemeinsame Weihnachtsfeier der Konfirmanden und Asylbewerber in Parchim, Dezember 2009

Foto: Schünemann

Aktionen innerhalb der Initiative „Bunt statt Braun“

Weitere Informationen:

Kirchgemeinde Lübtheen

Ansprechpartner: Pastor Knuth Willemer

Kirchplatz 7, 19249 Lübtheen

Telefon: 038855 51111

luebtheen@kirchenkreis-parchim.de

Beteiligung am Schul-Projekt dell: Demokratie lernen und leben

Weitere Informationen:

Amt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Ansprechpartner: Wolfgang von Rechenberg

Bischofstraße 4, 19055 Schwerin

Telefon: 0385 590380

info@evjume.de



Gottesdienste und kirchliche Friedensaktionen begleiteten den G8-Gipfel in Heiligendamm.

Foto: Göttlicher

Weitere Modelle und Projekte

Protest gegen Todesstrafe

Rostock. Ein 90 Quadratmeter großes Transparent brachten gestern Mitglieder der Jungen Gemeinde der Innenstadtgemeinde der Evangelischen Kirche sowie eine lokale Rostocker Gruppe, die sich für die Freilassung von Abu-Jamal einsetzt, an der Nordseite der Marienkirche an. Darauf fordern sie die Durchsetzung der Menschenrechte und die Abschaffung der Todesstrafe.

Mit ihrer Aktion wollen die Jugendlichen auf die Situation Tausender Menschen aufmerksam machen, die weltweit von der Todesstrafe bedroht sind, wie der schwarze Journalist Mumia Abu-Jamal, der seit 28 Jahren in einer Todeszelle in Pennsylvania in den USA sitzt.

Ostsee-Zeitung Rostock vom 2. Februar 2010

Kirchliche Trägerschaft von zwei der fünf Regionalzentren für demokratische Kultur in Mecklenburg-Vorpommern

Weitere Informationen:

Evangelische Akademie Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartnerin: Cornelia Ewert

Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock

Telefon: 0381 2522430

cornelia.ewert@ev-akademie-mv.de

Link: Regionalzentren www.regionalzentren-eamv.de

Literatur:

Wir stehen in der Verantwortung

Eine Handreichung zu Demokratie und Rechtsextremismus

Hrg. Oberkirchenrat der Evangelisch-Lutherischen

Landeskirche Mecklenburgs, Mai 2009

„Wer bei den Armen eintaucht, taucht neben Gott wieder auf.“



Jacques Gaillot
Französischer Bischof
Foto: epd

Kirche geht auf die Straße

Ziele

- Menschen in Not stärken und ermächtigen („empowerment“)
- das Evangelium (wieder) seinen ersten Adressaten verkünden,
- im Leben mit den Armen/Perspektivlosen selber Gott näher kommen

Voraussetzungen

- ein Trägerkreis, der die sozial notwendige Arbeit als Einladung zum Glauben gestalten will
- der geistliche Wille, sich der Niedergedrücktheit jener Menschen auszusetzen, die sich als
- Verlierer, als nicht mehr gebraucht empfinden, und ihr Leben bis zu einem gewissen Maße zu teilen
- Verankerung des Projektes in der Ortsgemeinde
- Freistellung personeller und finanzieller Kapazitäten (Kirchgemeinde, Landeskirche)
- Langfristigkeit der Projektkonzeption

Entwicklungspotential

- Kirche wird als ein Ort erlebt, wo Menschen in Not ermächtigt werden, ihr Leben zu meistern;
- wo Menschen wieder eine Perspektive für ihr Leben entwickeln; wo glaubwürdige Christen erlebt werden und Interesse für den christlichen Glauben wecken.
- Gemeinden überwinden Grenzen des Milieus und lassen sich verändern (Öffnung zur Gesellschaft)
- christlicher Glaube wird aus der Gefangenschaft bloßer Innerlichkeit befreit und tatkräftig
- Gemeindediakonie als Wesensform der Gemeinde wird gestärkt
- Kooperation mit diakonischen Einrichtungen kann gestärkt werden



Sarah Rohloff
Schülerin aus Boizenburg
Foto: Meyer

In der **Plattenbausiedlung in Wittenburg**, in der die NPD bei den Enttäuschten ihr Unwesen trieb, wurde mit der Kirchengemeinde und vielen Partnern aus der Stadt ein Bürgerfest im Quartier veranstaltet. Doch das war nur der Auftakt: Woche für Woche tauchte Thomas Ruppenthal mit seinem Kleinbus, dem



Hauke Drephal (r.) vom Volx Mobil nimmt sich Zeit für intensive Gespräche.

Foto: Ruppenthal

Volx Mobil: gute Nachrichten aus der Provinz

„Dass ich mir beim Volx Mobil vor dem Einkaufsmarkt auch Bücher kostenlos ausleihen kann, finde ich eine super Idee. Die Leute sind echt in Ordnung. Meiner Freundin habe ich davon erzählt und sie kam schon einmal mit.“

Volx Mobil, auf, baute eine Biertischgarnitur auf, hatte etwas Obst oder Getränke oder Spiele dabei, manchmal auch ein Gerät, um Crêpes zu backen. Vor allem aber war er da. Er hatte Zeit, wandte sich denen zu, die kamen. So wuchs Vertrauen. Sie kamen ins Gespräch, machten eine regelrechte Befragung, was denn am meisten im Quartier gebraucht werde. „Ein Kinderspielplatz“ war die Antwort. Das ist nun das gemeinsame Vorhaben. Und damit der neue Spielplatz nicht gleich wieder von Jugendlichen demoliert ist, wird es ein Mehrgenerationenplatz, bei dessen Bau die Anwohner mitwirken. Ein Platz, bei dem sie zu Subjekten des Handelns werden und das Geschaffene dann auch bewahren helfen. Aus losen Kontakten zu den Kindern wurde eine Gruppe, die sich Regeln gegeben hat und sie beachtet.

Im Unterschied zu klassischer Sozialarbeit werden in Wittenburg, inzwischen ebenso in Boizenburg und Neustadt-Glewe, Verkündigung, Sozialarbeit und politisches Engagement zusammengedacht und praktiziert. Inneres Movens für Thomas Ruppenthal: „Was wäre, wenn in MV eine Erweckung vor der Tür steht und die Christen nicht wissen, dass die Zeit reif ist? Was wäre, wenn in den Dörfern und Vorstädten Menschen nach einer Guten Nachricht hungern und wir sie verhungern lassen, weil wir uns das nicht vorstellen können?“

Dr. Andreas von Maltzahn



Das Team des Volx Mobil: Reinhard Sorge, Hauke Drephal und Thomas Ruppenthal (v.l.).

Foto: Meyer

Weitere Informationen:

Evangelische Jugend Schwerin

Ansprechpartner: Thomas Ruppenthal

Wismarsche Straße 148

Telefon: 0385 7582922

t.ruppenthal@ej-sn.de



Wenn Wochenmarkt ist in Boizenburg, steht das Volx Mobil und sein Team mittendrin.

Foto: Meyer

Links:

Volx Mobil

www.ej-sn.de/mobile-projekte/volx-mobil/

und www.volxmobil.de

Literatur:

Thomas Ruppenthal, Jesus kam nicht bis zum Friedensring. Ein Arbeitsbuch

Die Publikation ist über den Autor zu beziehen.

t.ruppenthal@ej-sn.de

Die Begegnungsstätte ‚Fischkutter‘

Die Begegnungsstätte „Fischkutter“ im **Rostocker Stadtteil Toitenwinkel** ist für viele Kinder und Teenager zu einer Art „Rettungsboot“ geworden, in dem sie satt werden (Kinderessen) und ihre Freizeit gestalten können (Spiel, Sport, Ferienerlebnisse, Kinderchor, Kindermusical, Musikunterricht), aber auch in den Mitarbeitenden ein Gegenüber finden, mit dem sie reden, lachen und ihren Alltag bewältigen können. In den „Fischkutter“ sind auch weitere Projekte integriert wie internationale Baucamps, günstigen Urlaubsangebote in Küstennähe, Fahrradwerkstatt für Kinder und Jugendliche.

Zugleich ist die gesamte Arbeit so angelegt, dass Menschen vom Glauben erfahren und zu Gott finden können. Sie wird vom Gebet der Gemeinde getragen. Eine erstaunliche Vielzahl

von Spendern, die regelmäßig kleine Beträge überweisen, sorgt für die finanzielle Basis.

Weitere Informationen:

Kirchgemeinde Rostock Toitenwinkel

Ansprechpartnerin: Pröpstin Christina Finger

Krummendorfer Straße 15

18147 Rostock

Telefon: 0381 637340

christina.finger@web.de

Link:

Jugendbegegnungsstätte Fischkutter e.V.

www.fischkutter.org



Für viele Kinder und Jugendliche ist der ‚Fischkutter‘ zum ‚Rettungsboot‘ geworden.

Foto: Kirchgemeinde Rostock Toitenwinkel.

„Lasst uns tun, was wir bisher nicht getan haben.“



Johann Hinrich Wichern forderte bereits im 19. Jahrhundert zu tätiger Nächstenliebe auf. Er gab den Impuls zur Gründung der Diakonie in Mecklenburg.
Foto: Archiv

Kirche ist sozial

Ziele

- Weitergabe der Liebe Gottes an alle Menschen in seelischer und leiblicher, individueller und sozialer Not durch konkrete Hilfe, Beratung und Unterstützung
- Eintreten für soziale Gerechtigkeit und anwaltschaftliches Handeln für Benachteiligte
- Soziale Gestaltung von Kirche und Gesellschaft

Voraussetzungen

- Die Diakonie leitet ihren Auftrag aus dem in der Bibel bezeugten Auftrag Jesu Christi ab. Im Matthäus Evangelium heißt es: „Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt böse Geister aus.“ (Mt 10,7.8)
- Ein waches Bewusstsein für die sozialen Sorgen und Nöte der Menschen in allen Lebenslagen
- Ein flächendeckendes Netzwerk in allen sozialen Bereichen
- Der kirchliche Auftrag und die Sozialgesetzgebung von Bund und Land
- Aktive und lebendige Kirchgemeinden

Entwicklungspotential

- Kirchgemeinden stärken und befähigen, die sozialen Herausforderungen vor Ort wahrzunehmen und anzunehmen, um konkrete Lösungswege aufzuzeigen und Hilfemöglichkeiten zu entwickeln
- Vernetzung von Kirchgemeinde und diakonischen Einrichtungen vor Ort
- Gemeinsame Feier von Andachten und Gottesdiensten, Taufe und Abendmahl in diakonischen Einrichtungen
- Seelsorgerliche Begleitung für Mitarbeitende durch Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Einrichtungen
- Vorhalten von Räumlichkeiten für Gottesdienste, Andachten, Meditationen und deren Ausgestaltung im Rhythmus des Kirchenjahres
- Mitwirkung von Personen aus der Kirchgemeinde in den Gremien der diakonischen Einrichtungen und Träger
- Regelmäßige Berichte der Diakonischen Einrichtungen und Träger in kirchlichen Gremien und Berichte der Kirchgemeinden in diakonischen Gremien
- Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen Kirchgemeinden und diakonischen Einrichtungen



Martin Scriba
Landespastor des Diakonischen
Werkes Mecklenburg-Vorpommern
Foto: I. Scriba

Aus dem EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“

„Im Jahr 2030 ist die Diakonie ein zentrales Handlungsfeld der sich auf ihre Stärken konzentrierenden evangelischen Kirche. Alle diakonischen Einrichtungen und Dienste stehen im Jahr 2030 in einer definierten Kooperations- bzw. Partnerschaftsbeziehung zu den Kirchgemeinden und Kirchenbezirken der Region.“



Praktische Hilfe vor Ort: die Kleiderkammer der Diakoniewerkstätten in Neubrandenburg.

Foto: M. Scriba

Visionen

„Für viele Menschen stellen Erfahrungen in diakonischen Einrichtungen einen ersten Kontakt mit der Kirche und dem christlichen Glauben dar“, sagt Landespastor Martin Scriba. „Ich wünsche mir, dass unsere Kirchgemeinden dies als Chance für ihre Arbeit erkennen. Es wäre gut, wenn ein dichtes Netzwerk diakonischen Handelns vom Besuchsdienstkreis der Kirchgemeinde über die Diakonischen Werke der Regionen zu den diakonischen Unternehmen entwickelt würden, in welchem hilfebedürftige Menschen die Unterstützung finden, die sie benötigen. Im diakonischen Wirken der Kirchgemeinden und diakonischen Einrichtungen verdeutlicht und konkretisiert sich das Eintreten der Kirche für Gerechtigkeit und Frieden im gesellschaftlichen Zusammenleben.“

Mecklenburg-Vorpommern gehört zu den strukturschwächsten Ländern in Deutschland. 27 Prozent der Menschen leben hier an oder unter der Armutsschwelle. Mit Alkoholproblemen hat jeder zehnte Bewohner des Bundeslandes zu tun. Kirchengemeinden mit einem wachen Blick für die Sorgen und Nöte der Menschen in ihrem Umfeld ‚kümmern sich‘. In vielen Regionen der mecklenburgischen Landeskirche sind Kirchengemeinden bereits aktiv. „Tafelarbeit“ und Suppenküchen, Kleiderkammern oder Möbelbörsen lindern die größte Not. Beratungsstellen oder Diakonie-Sozialstationen sind wichtige Anlaufstellen. Wo Kirchengemeinden und Diakonie diese Aufgaben gemeinsam

schultern, kann Gemeinde von den Rändern wachsen. Eine soziale Kirche bereichert die Gemeinden.

Ob Kindertagesstätte, Pflegeeinrichtung, Krankenhaus, Einrichtung der Behindertenhilfe oder Suchtberatungsstelle: so wie die Kirche im Dorf, gibt es vor Ort auch die diakonische Einrichtung. Es gilt, sich miteinander zu vernetzen. Kirche kann ohne Diakonie nicht sein und Diakonie nicht ohne Kirche. Wichtig ist, dass die Kirchengemeinde und die diakonische Einrichtung voneinander wissen, aufeinander zugehen und auf diese Weise die soziale Arbeit der Kirche gestalten.

Martin Scriba/Carsten Heinemann



Mitarbeitentag im Diakonieverein Güstrow. Feste gehören zum Jahreskreis bei vielen Kirchengemeinden und diakonischen Trägern.

Foto: M. Scriba

Weitere Projekte



Mitarbeiterinnen der Diakonie Sozialstation Malchin bei einer Arbeitsberatung. Auch Mitarbeitende der Diakonie benötigen seelsorgerliche Begleitung und den Austausch mit der Kirchgemeinde.
Foto: M. Scriba



Hilfe zur Selbsthilfe in der Fahrradwerkstatt des Neustrelitzer Borwinheimes.

Foto: M. Scriba

Weitere Informationen:

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartner: Pressesprecher Carsten Heinemann

Körnerstraße 7

19055 Schwerin

Telefon: 0385/5006-0

info@diakonie-mv.de

Link:

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern

www.diakonie-mv.de

„Die Evangelische Akademie leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Gesprächskultur in Mecklenburg-Vorpommern und trägt dadurch zur Entstehung einer aktiven Zivilgesellschaft im Land bei. Sie ist ein Ort der tiefgehenden Erörterung von heute relevanten gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen, in dem ein reger Austausch auch zu religionsbezogenen Themenfeldern stattfinden kann. Zudem ist in diesem Rahmen das Themenfeld Werte und Wertevermittlung Gegenstand einer intensiven Diskussion. Dies alles ist in einer Zeit, in der Angebote zur Lösung von Sinn- und Orientierungsfragen teilweise verloren gegangen sind oder aber sich fast ins Unendliche vermehrt haben, von eminenter Bedeutung.“



Prof. Dr. Yves Bizeul
Politikwissenschaftler aus Rostock
stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Evangelischen Akademie
Mecklenburg-Vorpommern
Foto: Privat

Kirche ermöglicht Dialog

Ziele

- Die Kirche gestaltet Räume der Begegnung mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren, um in bestehenden gesellschaftlichen Diskursen gemeinsam nach tragfähigen Lösungen für gegenwärtige Herausforderungen zu suchen.
- Dabei bringt sie theologisch reflektiert evangelische Positionen ein.
- Sie initiiert solche Gesprächsprozesse.
- Die Kirche braucht Orte, in denen sie durch ihre Diskurskultur und ihre Kompetenz in beide Richtungen Kommunikation und Wissensvermittlung organisiert.

Voraussetzungen

- Beheimatung in den beiden „Sprachen“, der „binnenkirchlichen“ und der Vielzahl der fachlichen, außerhalb der Kirche existierenden Communities, um die für einen gelingenden Dialog notwendigen Übersetzungsleistungen zu erbringen.

- Durch ihre Praxis (Diskurse und Publikationen) erweist sie sich als kompetenter und akzeptierter Partner.
- Dies braucht unter den Mitarbeitenden eine interdisziplinäre Zusammensetzung und ausreichend Kompetenz für eine kontinuierliche Kontaktpflege.

Entwicklungspotential

- Kompetenz und Berufskontakte von Ehrenamtlichen nutzen.
- Über Medien eine Nachhaltigkeit erreichen.
- Gesicherte Strukturen (Einrichtungen) vorhalten, um solche Kontakte auf Dauer zu stellen.
- Brauchen „Geh-Struktur“ in die Orte, in denen die jeweiligen Debatten geführt werden, und zugleich einen eigenen (kirchlichen) Ort mit einer entsprechenden besonderen Atmosphäre (Aura)

Evangelische Akademie Mecklenburg-Vorpommern



Dr. William Wolff

Foto: Mecklenburgische und
Pommersche Kirchenzeitung

„Die Evangelische Akademie baut feste und glaubwürdige Brücken zwischen Kulturen, Religionen und Konfessionen – ohne dabei ihr eigens evangelisches Erbe zu vernachlässigen. Für diese Errungenschaft hat sie meine Bewunderung.“

Dr. William Wolff

Landesrabbiner von Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin



Prof. Dr. Karin Tomala

Foto: Evangelische Akademie MV

„Die Tagungen [der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern] waren stets bewegende Begegnungsorte nicht nur zwischen Ost und West, sondern auch zwischen den Menschen, die ihre je eigenen biografischen Erfahrungen einbringen konnten.“

Prof. Dr. Karin Tomala

Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau

Die Arbeit der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern beruht auf zwei „Säulen“: Zum einen der klassischen kirchlichen Bildungsarbeit unter akademisch Interessierten mit den Schwerpunkten Jugendliche, Senioren und junge Familien. Zum anderen dem Dialog mit besonders Interessierten und Entscheidungsträgern aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft (Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft u.a.) im Bundesland.

Mit ihren Veranstaltungen fördert die Akademie den Dialog über Kirchengrenzen hinweg und schafft Räume der Begegnung für Menschen und für unterschiedliche Positionen. Sie bringt sich als Teil der Kirche in gesamtgesellschaftliche Debatten ein und trägt so zur Profilierung unserer Kirche bei.

Auf Wochenendtagungen und Thementagen, bei Abendveranstaltungen und in Fachgesprächen bringt sie unterschiedliche Positionen zu aktuellen Herausforderungen miteinander in ein fruchtbares Gespräch. Ob in Fragen von Religion, Politik, Wirtschaft, Umweltschutz oder Kultur, kompetente Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner finden in der Evangelischen Akademie einen Ort der qualifizierten Auseinandersetzung und eine Atmosphäre, um im offenen Diskurs zur ethischen Urteilsbildung zu kommen. So bietet sie mit ihren Angeboten aus christlicher Perspektive Orientierung und Ermutigung.

Für die Kirche heißt das:

- Kirchliche Werke und Dienste und Parochialgemeinden als gleichwertige und sich ergänzende Formen des kirchlichen Lebens seitens der Gesamtkirche wahrnehmen und auch entsprechend finanziell ausstatten.
- Entsprechende Einrichtungen der Kirche als spezifische Vergesellschaftungen des Christentums (sogar im Miteinander von Getauften und Ungetauften) wahrnehmen.
- Das Verhältnis zwischen sogenannter Geh- und Komm-Struktur im kirchlichen Agieren verändert sich (Schwerpunktverlagerungen, keine eindeutigen Zuordnungen mehr).

Klaus-Dieter Kaiser

Weitere Informationen:

Evangelische Akademie Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartner: Klaus-Dieter Kaiser

Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock

Telefon: 0381 25 224 30

info@ev-akademie-mv.de

Link: Evangelische Akademie Mecklenburg-Vorpommern

www.ev-akademie-mv.de



Die Akademieangebote für Bildung und zum Dialog werden von vielen Menschen im Land geschätzt

Foto: Evangelische Akademie MV

Weitere Modelle und Projekte

- Gottesdienste an besonderen Orten wie Theater oder Museen (Beispiele: Sprengel Museum Hannover)

Weitere Informationen:

Sprengel Museum Hannover

Kurt-Schwitters-Platz 1, 30169 Hannover

Telefon: 0511 168-43875

Stiftung St. Matthäus (Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz)

Charlottenstraße 53/54, 10117 Berlin-Mitte

Telefon: 030 20355311

info@stiftung-stmatthaeus.de

Links:

Sprengel Museum Hannover: www.sprengel-museum.de

Stiftung St. Matthäus: www.stiftung-stmatthaeus.de

- Evangelische Studentengemeinde Rostock

Weitere Informationen

Bei der Nikolaikirche 1, -Nikolaikirchturm-, 18055 Rostock

esg@stud.uni-rostock.de

Link:

Evangelische Studentengemeinde Rostock

www.uni-rostock.de/andere/esg/esg.htm

- Teilnahme von ehren- und hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeitenden am öffentlichen Teil der Sitzungen der kommunalen Gemeindevertretungen
- Kooperationen von Kirchengemeinden mit Kultureinrichtungen, Schulen in den Kommunen

Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgruppe „Kirche der Freiheit“ in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Christian Höser, Klaus-Dieter Kaiser, Pirina Kittel,
Prof. Dr. Thomas Klie, Uta Loheit, Dr. Andreas von Maltzahn,
Heiner Möhring, Wolfhard Rathke,
Wulf Schünemann und Gesine Wiechert

c/o Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs
Landesbischof Dr. Andreas von Maltzahn
Münzstraße 8-10, 19055 Schwerin
Telefon: 0385 51850
Manuela.Buller@ellm.de
www.kirche-mv.de

Bestellung und Bezug:

Weitere Exemplare können bezogen werden über
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs
Oberkirchenrat/Pressestelle
Christian Meyer
Münzstraße 8-10, 19055 Schwerin
Telefon: 0385 5185 165
pressestelle@ellm.de
www.kirche-mv.de

Fotos:

Heinrich Baumann, Matthias Borchert, Frank Claus, Jens Franke, Ralf Göttlicher, Christian Meyer, Rainer Neumann, Wolfried Pätzold, Martin Poley, Thomas Ruppenthal, Wolfhard Rathke, Wulf Schünemann, Ilona Scriba, Martin Scriba, Bernogemeinde Schwerin, Evangelische Akademie MV, epd bild, Integrations-

beirat Parchim, Jugendkirche Rostock, Kirchgemeinde Rostock Toitenwinkel, Mecklenburgische&Pommersche Kirchenzeitung, Projekt TEO

Redaktion:

Christian Meyer

Redaktionsschluss:

Juli 2010

Satz/Layout/Logo:

Frank Hamburger
Borwinstraße 20, 18055 Rostock
Telefon: 0381 2036920

Druck:

Altstadt-Druck Rostock
Telefon: 0381 200 26 98

Auflage: 5.000

Die weitere Verwendung dieser Broschüre ist ausdrücklich erwünscht. Über die Zusendung von Informationen zur Nutzung und Belegexemplaren wäre die Arbeitsgruppe „Kirche der Freiheit“ erfreut.



Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Mecklenburgs



Kirche mit Anderen
weite Horizonte in Mecklenburg